Hörder Volksblatt

Anzeigen-Preis
für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 12.— Mk., von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungs-Bezirk 8.— Mk., Reklamezeile 45.— Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Nay & Comp. Hörde Geschäftsstelle: Hörde, Hermannstr 62 Fernsprecher 22.

verbunden mit der **Hörder Zeitung**
Hauptanzeigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.
10 000 Mk. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis monatlich 1.' Mark durch Boten. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: C. Nay, Hörde, Hermannstr. 62.

Nr. 1 (1. Blatt) **Dienstag, den 2. Januar 1923** **67. Jahrgang**

Eine Reichskanzlerrede über das Reparationsproblem.

(TU) Reichskanzler Cuno hatte bereits am Sonnabend die Absicht, zur Jahresversammlung eines ehrbaren Kaufmanns in Hamburg zu sprechen, doch konnte die Ausführung erst am Sonntag erfolgen. Der Präsident der Handelskammer, Senator Witthoert, eröffnete die stark besuchte Versammlung und hieß den Reichskanzler willkommen. Von den Anwesenden stürmisch begrüßt, ergriff der Reichskanzler das Wort zu folgenden Ausführungen: Die neue Regierung war vom ersten Tage an bemüht, eine Lösung des Reparationsproblems zu finden, die von uns getragen und von der Gegenseite angenommen werden kann. Wir stehen vor einem Problem, das unendlich schwierig und nur lösbar ist, wenn alle Beteiligten sich entschließen, die Dinge so zu nehmen und zu sehen, wie sie sind. Die Verbindung des Gedankens der endgültigen Lösung der Reparationsfrage mit dem Gedanken der Anleihen, findet sich ebenso in den Vorschlägen an den englischen Ministerpräsidenten gelegentlich der letzten Premierministerkonferenz. Diese Vorschläge waren dazu bestimmt, der endgültigen Lösung der Reparationsfrage die Wege zu ebnen. Unser Ziel, die Leistungsfähigkeit Deutschlands festzustellen und Mittel und Wege zu finden, um diese Leistungsfähigkeit für die endgültige Lösung der Reparationsfrage nutzbar zu machen, ist in einer Fühlung mit Parteien und Kreisen des Wirtschaftslebens verfolgt worden. Das gewonnene neue Bild von den verbliebenen Resten unserer Leistungsfähigkeit ist trübe. Die Reparationskommission hat selbst am 31. August einstimmig die Zahlungsfähigkeit Deutschlands anerkannt. Es bedarf also nicht der Unterstellung, daß Deutschland sich selbst systematisch ruiniert habe. Wir sind entschlossen, eine erste feste Summe auf uns zu nehmen und sind bereit, diese in Anleihen durch Vermittlung eines internationalen Finanzkonsortiums aufzubringen und soweit, wie es auf diesem Anleihewege gelingt, in Zins- und Tilgungsquoten zu bezahlen, da die deutsche Wirtschaft für die nächsten Jahre unbedingt der Ruhe bedarf. Wir machen uns ferner anheischig, für eine weitere Reihe von Jahren durch Vermittlung des gleichen Konsortiums weitere Anleihen bis zu betrachtlichen Höhen aufzulegen, wenn das Konsortium das für möglich hält. Eine solche Regelung der finanziellen Seite der Frage für die Wege für die Durchführung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten ebnen, die die Grundlage für ein Zusammenarbeiten der Industrieen Europas und namentlich Frankreichs und Deutschlands geben. Zu einer solchen Korporation sind die deutschen Wirtschaftskreise bereit. Die Reichsregierung weiß, daß die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands entschlossen sind, die Regierung bei der Durchführung dieses Vorschlages zu unterstützen. Im Anleihekonsortium wird jede vernünftige Sicherheit eingeräumt werden können. Die endgültige Lösung muß dem deutschen Volk die wirtschaftspolitische Freiheit der Gleichberechtigung wiedergeben, den Abzug der Besatzung [illegible] deutschen Lande am Rhein bringen. Wir [illegible] die drei Gegenseiten ersucht, einem [illegible] Reichsregierung Gelegenheit zu geben, [illegible] in Paris zusammentretenden Konferenz diesen Vorschlag schriftlich vorzulegen und mündlich zu erläutern. Hoffen wir, daß diese Ansicht nicht durch Entschließungen vereitelt wird, die in ganz Europa unabsehbares Unheil bringen würden. Die Verwirklichung der politischen Pfänderpolitik bedeutet den Tod aller wirtschaftlichen Reparationen." Der Wortlaut der Rede des Staatssekretärs Hughes lag noch nicht vollständig vor, aber so viel kann schon jetzt gesagt werden, daß die Gedankengänge des amerikanischen Staatsmannes sich nahe mit unserer Auffassung berühren. Deutschland ist bereit, gemeinsam mit Frankreich und den anderen am Rhein interessierten Großmächten sich gegenseitig zu treuen Händen einer am Rhein nicht interessierten Großmacht für ein Menschenalter feierlich zu verpflichten, ohne besondere Ermächtigung durch Volksabstimmung keine Kriege gegeneinander zu führen. Eine solche Verpflichtung würde alle beteiligten Völker auf den Frieden einstellen und die sicherste Friedensgarantie geben. Die Bereitschaft Deutschlands habe durch Vermittlung einer dritten Macht der französischen Regierung mitgeteilt: Zu meinem Bedauern hat Frankreich dieses Anerbieten abgelehnt. Der Rede des Reichs anzlers folgte stürmischer Beifall. Darauf erhob sich der Präsident der Handelskammer Witthoet zu einem kurzen Schlußwort. Er gab die bestimmte Erklärung ab, daß Handel, Industrie und Schiffahrt bereit sein würden, zu den alleräußersten Opfern, wenn es gälte, die deutsche Wirtschaft aus den Fesseln zu befreien, in die der unglückliche Ausgang des Weltkrieges mit seinen [illegible]schweren Erscheinungen und auf falschen Voraussetzungen beruhenden Politik unserer einstigen Gegner uns verstrickt habe.

Hughes über die Reparationsregelung.

In einer Rede vor der Versammlung der amerikanischen historischen Gesellschaft regte Hughes an, die Regelung des Reparationsproblems solle auf die Weise vorgenommen werden, daß es der politischen Behandlung entzogen und einem Sonderausschuß von Sachverständigen verschiedener Nationalitäten überwiesen werde, deren Ergebnisse von den verschiedenen Nationen nach ihrem eigenen Ermessen (!) verwandt werden könnten. Hughes betonte, daß die Grundlage der endgültigen Ordnung die Reparationsfrage sei. Die Zahlungsfähigkeit Deutschlands werde durch die Verschuldung der Alliierten bei Amerika nicht in Mitleidenschaft gezogen. Amerika hege nicht den leisesten Wunsch, daß Frankreich irgend einen Teil seiner „gerechten Ansprüche" verliere, aber es wünsche Deutschland nicht vernichtet zu sehen. Hughes fragte, was geschehen solle, falls die bevorstehende Konferenz der Premierminister in Paris zu keiner Lösung gelangen sollte, ohne eine Antwort darauf zu finden. Die Aussicht auf Zwangsmaßnahmen, um Reparationen zu erlangen, „sei nicht verlockend".

Ankunft Bonar Laws in Paris.

(TU) Bonar Law ist gestern nachmittag um ½7 Uhr in Paris angekommen. Am späten Abend traf Lord Curzon aus Lausanne hier ein. Man nimmt an, daß die beiden englischen Minister auch heute schon Poincaree einen Besuch machen werden, während die offiziellen Pariser Verhandlungen erst am Dienstag nachmittag beginnen sollen. Bei den inoffiziellen Vorbesprechungen am Quai d'Orsay dürfte es sich, wie die Blätter melden, nicht vor allem um die Reparationsfrage, sondern die Lausanner Frage handeln.

Der Antrag Borah zurückgezogen.

(TU) Senator Borah hat seinen Antrag im amerikanischen Senat auf Einladung Europas zu einer internationalen Konferenz in den Vereinigten Staaten zurückgezogen.

Im amerikanischen Senat wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, Deutschland einen mehrjährigen Kredit von einer Milliarde Dollar zu gewähren, um Lebensmittel und Rohstoffe in Amerika unter Leitung des Staatssekretärs Moellon einzukaufen. Der Gesetzentwurf ist der Finanzkommission des Senats zur Prüfung übergeben worden. Der Kredit darf im Monat 50 Millionen Dollar und im Jahre 350 Millionen Dollar nicht überschreiten. Deutschland wird von diesem Kredit keinen Gebrauch machen können, bevor es nicht die Bedingungen, die der Gesetzentwurf für den Kredit vorsieht, angenommen hat. Der Entwurf sieht vor, daß Deutschland für den Kredit Schatzscheine gibt, die durch Industrieobligationen gedeckt werden. Die Tilgung des Kredites wird in 10 Jahren mit 5% Verzinsung erfolgen.

Der französische Reparationsplan.

(TU) Dem „Petit Parisien" zufolge gliedert sich das französische Programm in drei Punkte: 1. die Frage einer Herabsetzung der deutschen Schuld in Verbindung mit einer entsprechenden Verringerung der deutschen Schulden, 2. die Frage des Moratoriums für Deutschland, 3. die Frage der Sicherheiten und Pfänder. Zu diesen drei Punkten führt das genannte Blatt aus: Frankreich ist bereit, den Teil der deutschen Schuld, der den C-Obligationen entspricht und 70 bis 80 Milliarden beträgt, zu streichen, wenn ein entsprechender Teil der interalliierten Schulden gestrichen wird. In der Moratoriumsfrage ist Frankreich der Ansicht, daß ein Aufschub von zwei Jahren genügen müsse, die deutschen Finanzen in Ordnung zu bringen. Für die Zeitdauer des Moratoriums würde Frankreich scharfe Kontrollmaßnahmen in Deutschland verlangen, die in Berlin vom Garantiekomitee zu überwachen wären. Die Pfänder hätten zu bestehen 1. in der Ausbeutung der Domänenwälder im besetzten Gebiet, wodurch die verlangten Holzlieferungen gedeckt werden müßten, 2. in der Ueberwachung der Kohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet für Reparationszwecke, 3. in der Erhebung von Zolleinnahmen aus dem besetzten Gebiet sowie in den Zollämtern des Ruhrgebietes, wobei es sich nicht um die Schaffung einer Zollgrenze, sondern um die Erhebung der bereits bestehenden deutschen Schuldtaxen handeln soll, 4. in der Erhebung eines Teiles der durch die deutsche Ausfuhr im Rhein- und Ruhrgebiet eingehenden fremden Devisen, 5. in der Beschlagnahme der Kohlensteuer im Rhein- und Ruhrgebiet. Nach französischer Auffassung müßte Hand in Hand mit der Bewilligung des Moratoriums auch die Aufnahme einer internationalen Anleihe für Deutschland gehen, die schon während der Moratoriumsdauer möglich sein müßte. Die für diese Anleihe notwendigen Sicherheiten würden vom Garantiekomitee in Verbindung mit Vertretern der Anleihegeber kontrolliert werden.

Die produktiven Pfänder als Schritt zur Annexion.

Herr Dariac, der Präsident der Finanzkommission der französischen Kammer hat kürzlich auf Grund seiner Mission im Rheinlande seinem Herrn und Meister Poincaree einen Bericht unterbreitet, der wertvolle Fingerzeige darüber enthält, wie Frankreich am besten das rheinische Faustpfand ausnutzen kann. Heute, wo uns nur noch wenige Tage von der Entscheidung trennen darüber, ob diese Pläne zur Ausführung gelangen sollen oder nicht, müssen wir uns dieselben noch einmal in ihrer ganzen Tragweite und Gefahr vor Augen führen. Wir zitieren hierzu am besten einen Leitartikel, der in der englischen Zeitung „Manchester Guardian", am 3. November 1922 erschienen ist: Es heißt darin:

„Dariac, der Abgesandte Poincarees, hat einen Bericht vorgelegt, der, wenn er zur Durchführung gelangen sollte, bedeuten würde, daß wir für den zukünftigen Frieden Europas jede Hoffnung fallen lassen müssen. Es muß daran erinnert werden, daß neben der Besetzung des Rheinlandes und der Brückenköpfe für die Dauer von 15 Jahren die Alliierten im Jahre 1921 drei weitere wichtige Städte im Ruhrgebiet besetzten, um die Annahme des Londoner Ultimatums zu erzwingen. Dieses wurde auch angenommen, aber die Städte wurden nicht geräumt und die Besetzung, die eine ungesetzliche war, wurde es dadurch doppelt. Dariac wurde ausgesandt, um die wirtschaftliche und die politische Lage des ganzen Bezirks zu studieren und Vorschläge für die fernere Haltung der französischen Regierung zu machen. Sein Bericht hierüber ist eine ebenso freimütige wie brutale Darstellung einer Politik, wie sie von einem wichtigen Teile französischer Politiker und vielleicht von der französischen Regierung selbst erstrebt wird. Es ist eine Politik, die mittels roher Gewalt rein materielle Ziele zu erreichen sucht, welche die Elemente des guten Willens außer Acht läßt, ohne den wirtschaftliche und politische Beziehungen nicht andauern können; die gleichzeitig den Leidenschaften und Empfindungen eines geschlagenen, aber nicht dauernd ohnmächtigen Gegners gegenübersteht.

Dariac beginnt mit der Darstellung des Ruhrgebiets als Hauptquelle deutschen Reichtums und erklärt dann weiter, daß der ungesetzlich besetzte Teil desselben Frankreich in die Lage versetzt, das ganze Gebiet nach seinem Gutdünken in Unordnung zu bringen. „Wir bilden auf diese Weise eine ständige Bedrohung für die 10 oder 12 Herren der deutschen Industrie, die in Wirklichkeit finanziell die Beherrscher Deutschlands sind." Dies ist das beste Pfand, auf das Frankreich nicht verzichten darf. Kein Versprechen der Erfüllung und auch nicht die Erfüllung eines Versprechens dürfe Frankreich dazu bestimmen, auf dieses Pfand zu verzichten. Wenn das schlimmste sich ereignen sollte, der Zusammenbruch Deutschlands, dann würden die Erzeugnisse des Ruhrgebietes einfach westwärts geleitet werden, da Frankreich sie benötigt. Ein besserer Plan aber wär es, sich einen Teil des Ruhrbezirks zu sichern und aus demselben einen möglichst hohen Tribut zu ziehen. Oder aber Frankreich müßte sich die dauernde Kontrolle der Ruhrindustrien sichern und deren Arbeit in „harmonischen Einklang" mit der lothringischen Schwerindustrie bringen. Dauernde Kontrolle erscheint Dariac unter allen Umständen notwendig, da „wir sonst befürchten müssen, daß sich die deutsche Industrie so entwickeln wird, daß es ihr möglich werden wird, die Verpflichtungen zu erfüllen, die Deutschland übernommen hat". Unverhüllt begrüßt Dariac den Tag, an dem die Alliierten, d. h. Frankreich in der Lage sein werden, die „ganze deutsche Produktion zu kontrollieren". Im Rheinland selbst muß „erste Bedingung" der französischen Politik die „verlängerte militärische Besetzung" bleiben und für die Zukunft sieht er ein „freies" Rheinland „unter der militärischen Hut Frankreichs und Belgiens".

Das Blatt schließt: „Der Bericht ist ein Ausdruck des Wahnsinns und der brutalen Gewalt. Wenn die Pläne Dariacs diejenigen der französischen Regierung sein sollten, dann wäre die Zukunft in der Tat schwarz. Es ist wohl kaum nötig zu betonen, daß keine britische Regierung eine Politik unterstützen darf, die so offen und absichtlich dem europäischen Frieden und dem europäischen Wiederaufbau ins Gesicht schlägt."

Leider ist diese britische Regierung nicht mehr Herr über ihre Entschließungen. Das europäische Gleichgewicht, das durch den Krieg wieder hergestellt werden sollte durch die Vernichtung des preußischen Militarismus, ist so gründlich wie nur möglich durch die Schaffung eines noch tausendmal schlimmeren französischen Militarismus vernichtet worden. England wird diese Geister, die es selbst mit rufen half, nicht mehr los. Heute gibt es deshalb für das deutsche Volk nur eine Parole: **Ermanne Dich und hilf Dir selbst. Rasse Dich auf und trotze diesem Vernichtungswillen eines immer noch haßerfüllten Feindes.** Bis hierher und nicht weiter. Es geht um Leben und Sterben. Wirtschaftliche Verständigung, ja, aber nicht um den Preis einer verkappten Unterdrückung, sondern nur auf der Basis einer vernünftigen, den Frieden und den Wiederaufbau Europas und der Welt sichernden Regelung der Reparationsforderungen.

Die Reichstreue der rheinischen Geistlichkeit.

Bei der Neujahrsansprache des Kölner Erzbischofs Kardinals Schulte vor dem versammelten Domkapitel ging der Bischof auf das Gelöbnis der erschienenen Geistlichkeit, in diesen Tagen der Not dem Reiche die Treue zu bewahren, ein und führte aus, daß nur der vom Papst vorgezeichnete Weg möglich sei, um noch einmal zum Aufbau des Friedens zu gelangen. Es sei jedoch zweifelhaft, ob die französische Regierung allmählich zu begreifen anfange, was für ein Schrecken ohne Ende durch den Versailler Friedensvertrag über die Welt gebracht worden sei. Die nächsten Tage würden jedenfalls schicksalsschwere Entscheidungen für das Rheinland bringen. Der Erzbischof schloß seine Ansprache mit dem Gelöbnis, daß der gesamte Klerus in unverbrüchlicher Treue zu der rheinischen Heimat stehe.

Die Bergarbeiter zum Ueberschichtenabkommen und zur Ruhrbesetzung.

Eine am Sonntag abgehaltene Konferenz der Bergarbeiter des Ruhrgebietes befaßte sich erneut mit der Frage der Ueberarbeit im Bergbau. Bekanntlich ist das Arbeitsabkommen für den Ruhrbergbau für die Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar außer Kraft gesetzt. Nach einem Referat Dr. Bergers, das für ein weiteres Fortbestehen des Abkommens eintrat, beschloß die Konferenz, das Ueberarbeitsabkommen vom 28. Februar 1922 zu kündigen. Maßgeblich für den Beschluß war, daß die Ernährungslage der Bergarbeiter eine immer üblere geworden sei.

Zu der Frage der Ruhrbesetzung nahm die Konferenz mit 250 gegen 4 Stimmen eine Entschließung an, in der gesagt wird: Die Konferenz der Bergarbeiter protestiert entschieden gegen die von der französischen Regierung angedrohten Maßnahmen, die auf eine Besetzung und wirtschaftliche Ausbeutung des Ruhrgebietes hinzielen. Die Bergarbeiterschaft des Ruhrgebietes erblickt in der angestrebten Politik der produktiven Pfänder nicht das Mittel, die Beziehungen zwischen den Ländern herzustellen, wie es die Interessen der Völker heischen. Jeder gewaltsame Eingriff der französischen Regierung muß entschieden zu einer Verschärfung der wirtschaftlichen Notlage der Arbeiter und damit zu einer Vertiefung der nationalen Gegensätze führen. So entschieden die deutschen Bergarbeiter die dem Frieden und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau schädliche Politik der französischen Regierung ablehnen, so entschieden bekunden sie jedoch erneut ihren festen Willen, im Rahmen des Möglichen an der Erfüllung der deutschen Reparationsverpflichtungen mitzuarbeiten. Dieser Wille am Wiederaufbau war es nicht zuletzt, der die Bergarbeiter veranlaßte, ungeachtet ihrer körperlichen Erschöpfung und Unterernährung nochmals in ein Ueberschichtenabkommen einzuwilligen. Die Bergarbeiter des Ruhrgebietes ersuchen die Arbeiter der Länder der Entente, auf ihre Regierungen einzuwirken, damit das Problem der Reparationen nicht der Anlaß werde zu neuen Schwierigkeiten, die die Gefahr gewaltsamer Auseinandersetzungen befürchten lassen. Von der deutschen Regierung fordert die Konferenz, daß sie nichts unversucht lasse, einen Ausgleich mit den Forderungen der Entente herbeizuführen. Sie fordert insbesondere, daß der deutsche Besitz mehr als bisher herangezogen wird zur Abtragung der Lasten, die sich aus den Reparationsverpflichtungen ergeben.

Geringer Rückgang der Großhandelspreise.

Die auf den 23. Dezember berechnete Großhandels- (Stichtag-) Indexziffer des Statistischen Reichsamts ist, verglichen mit dem Vorkriegsstande von dem 1468fachen am 15. Dezember weiter um ein Geringes, auf das 1433fache am 23. Dezember oder um 2 v. H. zurückgegangen. Entsprechend dem gleichzeitigen Rückgang der Devisenkurse senkten sich die Einfuhrwaren von dem 2520fachen auf das 2411fache oder um 4,6 v. H. Die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren haben gleichzeitig von dem 1257fachen auf das 1245fache oder um 1 v. H. nachgegeben. Ferner sanken die Lebensmittel von dem 1140fachen auf das 1127fache und die Industriestoffe von dem 2381fachen auf das 2322fache.

Westfalen und Rheinland.

Von der Landesversicherungsanstalt Westfalen.

Hörde, 2. Jan. Aus dem Verwaltungsbericht der Landesversicherungsanstalt Westfalen für das Jahr 1921 heben wir folgendes hervor: Die Einnahme aus dem Markenverkaufe, die im Jahre 1920 sich auf 23 339 223 Mark belief, ist im Jahre 1921 auf 107 229 218 Mark gestiegen. Die Steigerung ist auf die Verdoppelung der Beiträge seit dem 20. 12. 1920, die Einführung neuer Lohnklassen vom 1. 10. 1921 ab und die Geldentwertung zurückzuführen, die sich dahin auswirkte, daß für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1921 bereits 63 Prozent der geleisteten Beiträge dem Geldwerte nach auf die höchste Beitragsklasse H mit einem Jahresarbeitsverdienst von über 15 000 Mark entfiel. Der Steigerung der Einnahmen stand eine entsprechende Steigerung der Ausgaben gegenüber. Die Belastung durch Renten, die im Jahre 1921 zweimal erhöht worden sind, belief sich bei einem Bestande von 40 189 Invaliden- und Krankenrenten, 10 600 Altersrenten, 5702 Witwen- und Witwenkrankenrenten und 25 764 Waisenrenten auf 74 177 513 Mark. Trotz der fortschreitenden Teuerung ermöglichte es die ausreichende Neubemessung der Beiträge der Landesversicherungsanstalt Westfalen, sich einer ihrer wichtigsten Aufgaben, der Heilfürsorge uneingeschränkt zu widmen. Es wurden im Ganzen 18 253 Kuren mit einem Gesamtkostenaufwande von 14 145 459 Mark durchgeführt. Der Art der Krankheit nach entfallen auf Lungenkrankheiten 21,6 Prozent gegen 23 Prozent, auf Geschlechtskrankheiten 61,4 Prozent, gegen 39,6 Prozent im Vorjahre. Von 6124 in ständiger Heilbehandlung (Krankenhausbehandlung, Heilstättenkur,) gewesenen Kranken wurden 5786 gleich 94,48 Prozent als für längere Zeit arbeitsfähig aus der Kur entlassen. Auch die Förderung von Wohlfahrtseinrichtungen, insbesondere des Kleinwohnungsbaues hat sich die Landesversicherungsanstalt angelegen sein lassen. Es wurden im Jahre 1921 an Darlehen zusammen 2 136 743 Mark ausgegeben. Die Ausgaben an Verwaltungskosten sind von 4 994 171 Mark im Jahre 1920 auf 8428 874 Mark im Jahre 1921 gestiegen. Sie betragen aber nur noch 7,04 Prozent der Einnahmen gegenüber 12,83 Prozent im Vorjahre; jeder Versicherte hat durchschnittlich nur 9,87 Mark für Verwaltungskosten gezahlt.

•

Hörde, 2. Januar. **(Verschiedenes.)** Die **Zahl der Justizbeamten** mit Einschluß der Notare und Referendare beträgt jetzt in Preußen 35 535. Auf die eigentlichen richterlichen Beamten mit entsprechender Vorbildung kommen ohne die 4464 Notare davon 10 861. Auf die Richter im engeren Sinne entfallen 5974, bei den Amtsgerichten 3569, den Landgerichten 1873, den Oberlandesgerichten 532. Gerechnet sind dabei natürlich die Präsidenten, die Direktoren usw. Die staats- und amtsanwaltschaftlichen richterlich vorgebildeten Beamten betragen bei den Amtsgerichten 132, Landgerichten 539, den Oberlandesgerichten 45, zusammen 770. Richter gibt es im ganzen 5974, Staatsanwälte 770, Referendare 4117. Die Gesamtzahl der Beamten bei den Gerichten beträgt 10 310, bei den Landgerichten 6252, bei den Oberlandesgerichten 1392.

Wir bitten unsere Leser, den nochmals veröffentlichten Aufruf der Ortsgruppe Hörde der **Deutschen Notgemeinschaft** im Anzeigenteil dieser Zeitung zu beachten. Die stetig steigende Not der Hülfsbedürftigen macht es uns zur Pflicht, schnell zu handeln und nach Kräften zu geben. An die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen richten wir die dringende Bitte, ihre Beschlüsse hinsichtlich der Sammlung, soweit noch nicht geschehen, schnell zu fassen und mit größter Beschleunigung zur Durchführung zu bringen. Alle übrigen Bürger werden ebenfalls gebeten, ihrer Ehrenpflicht zu genügen und ihre Beiträge an die Sammelstellen einzuzahlen. Wer schnell gibt, gibt doppelt.

Der Ankauf von Gold durch die Reichsanstalten bleibt in der ersten Januarwoche unverändert mit 10 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Silbermünzen werden mit dem 600fachen des Nennwertes bezahlt.

Das alte Jahr, wohl das unheilvollste im Leben aller Völker und aller Zeeiten, ging zu Ende und nun stehen wir am Beginn eines neuen Jahres, von dem wir nicht wissen, was es uns bringen mag, Gutes oder noch Schlimmeres als sein Vorgänger. Als der letzte Tag angebrochen, da strahlte am Vormittag die liebe Sonne vom wolkenlosen Himmel auf die alte Erde hernieder, daß man meinen sollte, solch schönen, milden Silvestertag noch nicht erlebt zu haben, aber schon in den frühen Nachmittagstunden war die Herrlichkeit vorüber und statt lachendem Sonnenschein gab es rieselnden Regen, der auch noch die erste Hälfte des Neujahrstages mit seiner Trostlosigkeit beherrschte. Trotzdem war wohl selten der Unfug der Schießerei und des Abbrennens von die Luft verpestenden Feuerwerkskörpern größer als bei dem diesmaligen Abschied des alten und der Begrüßung des neuen Jahres, der schon am Samstag abend einsetzte, um in der Neujahrsnacht den Gipfelpunkt zu erreichen. In der Lutherkirche fand in der letzten Stunde des scheidenden Jahres ein Silvestergottesdienst statt, der von vielen Hunderten besucht worden, die gekommen waren, um sich an der weihevollen Feier mit Predigt, Gemeinde- und Sologesang zu erfreuen. Zum erstenmale seit Jahren wurde dann das neue Jahr, als die Mitternachtsstunde verhallt, mit dem feierlichen Dreiklang der Glocken vom Lutherturm wieder begrüßt, in den sich die knatternden Schläge explodierender Feuerwerkskörper und Prosit Neujahrs-Rufe nächtlicher Straßenpassanten mischten. Nun liegen auch diese Feiertage wieder hinter uns, und wir sind in ein neues Jahr eingetreten, von dem wir nur hoffen wollen, daß es besser werden und uns nicht so viele schmerzliche Enttäuschungen bringen möge, wie das an schweren Schicksalsschlägen so reiche letztverflossene Jahr.

Der Betrieb der Hörder Kreisbahnen ist, infolge der mit den Gemeinden gepflogenen Verhandlungen, vorerst für den Monat Januar noch gesichert. Eine Einschränkung der verkehrenden Wagen ist allerdings notwendig geworden, und zwar wird auf der Schwerter Strecke ein 45-Minutenverkehr, auf der Baroper Strecke ein 1stündiger Verkehr durchgeführt.

Durch Sturz aus einem Fenster des Hotels zur Post kam in der Silvesternacht ein junger Mann aus der Nachbarschaft ums Leben. Passanten fanden die Leiche auf dem Bürgersteig liegen und trugen sie in das Hotel, von wo die Ueberführung in das Krankenhaus erfolgte. Die Leiche hatte eine Schädelverletzung. Ueber die näheren Umstände des Vorganges schweben noch die Ermittelungen.

(Diebstähle auf Diebstähle.) In der Nacht zum 30. Dezember drangen Diebe in die Spedition sfiliale des Hörder Hochofenwerks ein und entwendeten eine Mignon Schreibmaschine mit Kasten, einen Regulator und Schreibmaterialien. In derselben Nacht drangen Diebe in die Wirtschaft Gräupner, hier, Wellinghoferstraße, ein. Sie erbeuteten 100 Tafeln Schokolade, Zigaretten, Zigarren, Branntwein, eine Tischdecke und 7 Billardkugeln; der Firma Cremer hier entwendete man Farben von hohem Werte. Als Täter wurde ein Anstreicher T. und der Nachtwächter W. ermittelt. Gestern in den Morgenstunden entwendete man auf dem hiesigen Bahnhof einem Arbeiter einen Handkoffer mit einer größeren Menge Speck, Butter, Schmalz und Wäschestücken; einem Arbeiter auf dem Phönix aus seinem Umkleideschrank eine blaue Wolljacke und ein Paar schwarze lederne Gamaschen. — Festgenommen wurde eine Person auf Grund eines Haftbefehls.

Landkreis Hörde, 2. Jan. **Die Weihnachtsfeier im Kreiskinderheim Schwerte** brachte den Kleinen auch in diesem Jahre Freude. Von vielen Seiten hatten freundliche Spender nützliche und wertvolle Gaben gesandt. Ganz besonders haben Jugendliche sich in diesem Jahre durch Herrichten von Gaben an der Verschönerung des Festes beteiligt. Die Kinder selber konnten weihnachtliche Weisen singen und kleine Spiele vorführen; sie hatten selber ihr Heim ausgeschmückt mit geschenktem Tannengrün. Am 31. Dezember brannte nochmals der Baum und die Arbeiterjugend führte Weihnachtsspiele auf. Durch eine besondere Spende, die dem Heim übermittelt wurde, gab es Schokolade und Kuchen. Allen, die unserer Kinder Herzen mit froh machen, sei Dank gesagt.

Aplerbeck, 2. Jan. **Zum Gemeindesekretär** der Gemeinde Aplerbeck wurde zum 1. Januar ds. Js. der Bürobeamte Wilhelm Herkelmann von hier befördert.

Unna, 2. Jan. **(Wem gehört der Tabak?)** Freitag morgen wurden, wie der „Hellw. Anz." meldet, am Bahnhof Königsboen von der Polizei zwei Leute angehalten, die je einen Koffer mit Tabak bei sich trugen. Einer der Männer trug einen geladenen Revolver bei sich. Es handelt sich um zwei Eisenbahnschaffner aus Bahnhof Dortmunderfeld. In den Koffern befanden sich insgesamt 167 Pakete Tabak, davon: 21 Pakete a 100 Gramm Marke „Schwarzer Krauser", 58 Pakete a 100 Gramm Marke „Weserhaar" und 88 Pakete a 50 Gramm Marke „Nordstern". Sämtliche Sorten entstammen der Tabakfabrik C. F. Vogelsang in Bremen. Der Gesamtwert ist auf ca. 80 000 Mark zu veranschlagen. Ueber die Herkunft des Tabaks erzählen die beiden Männer folgende Geschichte: Vor einigen Tagen trafen sie in Dortmund auf dem Körnerplatz einen Mann, der sich Friedhof nannte und aus Lenningsen sein wollte. Er bot den beiden Tabak zum Preise von 120 Mark das Päckchen an, von denen er Proben bei sich hatte. Sie kauften denn auch 3 Probepakete. Der Mann meinte, sie könnten von dem Tabak mehr bekommen, müßten ihn sich dann aber von Lenningsen holen. Da der Tabak gut war, fuhren die beiden denn Freitag morgen um 4 Uhr von Dortmund-Süd nach Lenningsen, wo sie gegen 5 Uhr ankamen. Der Verkäufer war denn auch schon am Bahnhof. Er ging dann mit den beiden zum nächsten Haus, wo er einen Sack mit Tabak stehen hatte. Sie hätten sich dann die Koffer mit den Paketen gefüllt. Sie hätten diese aber nicht gezählt, sondern nur oberflächlich geschätzt, worauf der Verkäufer 30 000 Mark für die Ware forderte. Schließlich hätten sie sich auf 28 000 Mark geeinigt und jeder 14 000 Mark bezahlt. Darauf seien sie der Bahn entlang zu Fuß bis Königsborn gegangen, um von dort mit dem Zuge nach Dortmund zurückzufahren. — Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß der Tabak gestohlen ist. Den Sack, in dem der Tabak war, führten die beiden Leute mit. Einige Pakete waren durchnäßt, wie auch der Sack vollständig naß war. Die Ermittelungen haben bereits ergeben, daß ein Mann namens Friedhof in Lenningsen nicht wohnt. Da die Personalien der beiden Käufer feststanden, wurden sie entlassen, während der Tabak von der Krim.-Polizei vorläufig sichergestellt wurde. Der evtl. Eigentümer kann sich bei der hiesigen Kriminalpolizei melden.

Unna, 2. Januar. **(Diebstähle)** Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Freitag in das Schuhgeschäft Wahle an der Bahnhofstraße ausgeführt. Der oder die Diebe gelangten durch die schmale Gasse neben dem Hause nach Ueberklettern einer Mauer an die Rückseite des Hauses. Hier hatten sie leichte Arbeit, indem sie durch ein offenes Fenster in den Laden gelangen konnten. Die vor dem Fenster befindliche Rollade hatte man unvorsichtigerweise nicht herabgelassen. Es fehlen 18 Paar Schuhe verschiedener Größe, darunter 1 Paar Damenschuhe, alles übrige Herrenschuhe, sowie 2 oder 3 Paar Gamaschen. In der Ladenkasse befindliche 34 000 Mark an barem Gelde verschwanden mit den Schuhen. Der gesamte Wert der gestohlenen Sachen wird mit ca. 400 000 Mark angegeben. — Diebe stiegen von außen durch die Fenster in zwei nebeneinanderliegende Keller ein und entwendeten: Schinken Speck, eingelegte Eier und etwas eingekochtes Gemüse im Gesamtwerte von ca. 100 000 Mark. Das Fleisch befand sich zum Teil noch im Faß im Salz. — Zwischen den Stationen Hemmerde und Werl wurden in der Nähe von Block Holtum ca. 400 Meter 4 mm starker Bronzedraht aus der Leitung geschnitten und gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

(bu) **Iserlohn**, 2. Jan. **(Sehn Sie, das ist ein Geschäft!")** Der jetzige Besitzer des „Buchenwäldchens", der vor etwa ¾ Jahren die gesamte Besitzung von Heetfeld für 900 000 Mark erwarb, verkaufte nun im einzelnen, da er die Konzession nicht bekommen konnte, den Buchenbestand, die Gebäulichkeiten, Dampfheizung, Inventar usw. Er erzielte dabei sage und schreibe 30 Millionen Mark, wahrlich ein schönes Geschäftchen in so kurzer Zeit. Das Amt Hemer hat inzwischen die konzessionierten Räume zu Wohnungszwecken beschlagnahmt.

(bu) **Amelsbüren**, 27. Dez. **(Eine drollige Marderjagd.)** Bei einem hiesigen Gutsbesitzer hatte sich, wie man annahm, ein Marder in eine hohle Eiche festgesetzt. Es wurde, um den Pelzträger in die Hände zu bekommen, beratschlagt, ob man den Baum nicht fällen sollte. Gesagt, getan! Zuerst wurde das Loch sorgfältig mit einem Sack zugebunden. Dann wurde der Baum niedergelegt. Der Marder wollte aber seinen Schlupfwinkel noch immer nicht verlassen. Alles Klopfen war vergebens. Nun entschloß man sich, den Teil des Baumes, in dem der Marder versteckt saß, auszuschneiden. Das ausgeschnittene Ende wurde in fröhlicher Weidmannsstimmung zum Gutshof geschafft. Dort trug man den Stamm in die Stube und begann, ihn zu spalten. Ein Entrinnen des Mörders war ausgeschlossen. Nach mühseliger Arbeit war das Werk vollbracht. Und das Ergebnis? — drei Mäuse huschten aus ihrem warmen Nest.

(b) **Hamborn**, 27. Dez. **(Ein pflichtvergessener Sohn.)** Der Kummer über einen mißratenen und entarteten Sohn hat die Witwe Katharina Piffko gezwungen, ihren Sohn Heinrich Piffko der Staatsanwaltschaft und dem Gefängnis zu überliefern. Die alte Mutter pflegt die meiste Zeit bei ihrer Tochter, der Ehefrau des Bäckermeisters Nober in Hamborn zu verleben. Während dieser Zeit hält sie ihre Wohnung in Dellwig verschlossen und um ein Eindringen in die Wohnung zu verhindern, pflegt sie die Türen von innen mit Möbelstücken zu verrammeln. Diese Vorsichtsmaßnahmen trifft sie hauptsächlich, um ihr Eigentum vor diebischen Zugriffen ihres Sohnes, des 35 Jahre alten Bäckermeisters Heinrich Piffko, zu schützen. Trotzdem aber dringt dieser bei jeder günstigen Gelegenheit in Abwesenheit seiner Mutter in die Wohnung ein und stiehlt die besten Möbel- und Gebrauchsgegenstände fort. Alles Bitten und Ermahnen der alten Mutter, ihr doch ihre Wohnungseinrichtung, das einzige Eigentum, das sie besitze, zu belassen, blieben bei dem pflichtvergessenen Menschen erfolglos. Inzwischen hatte er nach und nach den wertlosen größten Teil der Wohnungseinrichtung fortgeschafft. Sämtliche Eßbestecks, Tee- und Kaffeeservice, Waschgarnituren, Nähmaschine, Teppiche, Läufer, Betten, Wäschestücke und andere Sachen im Werte von mehr als 100 000 Mark hatte der Sohn bereits an die Seite geschafft und immer weiter erbrach er die Wohnung. Die gestohlenen Sachen machte er zu Gelde und setzte den Erlös in Alkohol um. Nunmehr wußte die alte Muttee, um den letzten spärlichen Rest ihrer Wohnungseinrichtung zu retten, keinen anderen Ausweg, als ihren diebischen Sohn der Staatsanwaltschaft anzuzeigen und seine Bestrafung zu fordern. Daraufhin wurde er verhaftet. Die Mutter erklärte bei ihrer Vernehmung vor der Polizei, ihr Sohn habe sie an den Bettelstab gebracht, deshalb stelle sie Strafantrag und bitte, ihn zu verhaften. Jetzt hatte sich der entartete Sohn vor der Essener Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hat sich während des Krieges durch allerhand Schiebergeschäfte ein gewisses Vermögen verschafft, aber alles wieder durchgebracht. Im übrigen zeitigte die Verhandlung recht trübe und häßliche Bilder moralischen Tiefstandes eines pflichtvergessenen Sohnes. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Einbruchsdiebstahls und wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis.

(bu) **Wesel**, 2. Jan. **(Hundert Fahrräder beschlagnahmt.)** Dieser Tage hat ein auswärtiger Fahrradhändler versucht, mehr als 100 neue Fahrräder sowie eine Anzahl Kisten mit Fahrradzubehörteilen im Gesamtwerte von etwa 15 Millionen Mark mit falschen Ausfuhrscheinen auf einem Lastkraftwagen nach Holland auszuführen. Das Fahrzeug ist von einer Kriminal-Polizeistreife angehalten, die gesamten Fahrräder usw. sind sichergestellt worden. Der Fahrradhändler wurde vorläufig festgenommen.

Düsseldorf, 2. Jan. **(Consolidation—Mannesmann.)** In der außerordentlichen Generalversammlung der Bergwerksgesellschaft Consolidation wurde der Verschmelzungsvertrag mit den Mannesmannröhrenwerken angenommen. Die Verwaltung führte aus, daß die Beschlußfassung eigentlich nichts neues bringe, nachdem die außerordentliche Hauptversammlung vom 24. April bereits den Betriebsvertrag mit den Mannesmannröhrenwerken genehmigt habe. Man hätte damals schon die Fusion durchgeführt, wenn nicht die hohen Stempelkosten (85 Millionen Mark) entgegengestanden hätten. — In der anschließenden außerordentlichen Hauptversammlung der Mannesmannröhrenwerke wurde der Vertrag ebenfalls genehmigt.

Das Hörder Volksblatt

kostet, infolge der weiter gestiegenen Unkosten, für den Monat Januar

1000 Mark.

Einzelnummer 40 Mark

Das Markabkommen für Oberschlesien gekündigt.

Bei der Reichsregierung ist eine Note der polnischen Regierung eingegangen, in der das Genfer Abkommen über die deutsche Währung in den polnisch gewordenen Teilen Oberschlesiens in ordnungsmäßiger Weise mit einer Frist von 10 Monaten zum 1. Januar 1923 gekündigt wird. Die deutsche Währung wird also am 1. November 1923 ihren Charakter als gesetzliches Zahlungsmittel in Polnisch-Oberschlesien verlieren und durch die polnische Mark ersetzt werden. Eine entsprechende Verordnung ist in Warschau bereits erlassen werden.

Hilfswerke für die Kinderspeisung in Deutschland.

(W) Mit Rücksicht auf die zunehmende Ernährungsnot der deutschen Kinder beginnt in Amerika im Januar ein neuer großer Werbefeldzug für das Hilfswerk in Deutschland. Zur Weiterführung der Kinderspeisung im Winter 1922/23 stellte das Zentralkomitee for the relief of distress in Germany und Austria in Newyork aus gesammelten Mitteln dem deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe erneut 10 000 Dollar zur Verfügung, sodaß der Gesamtbetrag der amerikanischen Spende für die Kinderspeisung im Winter sich auf 350 000 Dollar beläuft.

In dem Nachtragsetat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, der die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften gefunden hat, sind insgesamt 1750 Millionen Mark zu dem gleichen Zweck eingestellt. Mit Hilfe dieser Mittel wird es möglich sein, um in verschiedenen Teilen Deutschlands bis zum 31. 3. täglich durchschnittlich 475 000 Klein- und Schulkinder und Jugendlichen sowie hilfenden und stillenden Müttern eine nahrhafte Mahlzeit zu verabreichen und dadurch der drohenden Unterernährung unserer heranwachsenden Jugend entgegenzuwirken.

Eine Weihnachtsspende von 1 Million Mark wurde dem Essener Bürgermeister von Herrn Luis Schmidt aus Philadelphia übersandt für Notleidende seiner Vaterstadt Essen.

Der Graf von Monte Christo

Roman von Alexander Dumas.

IV. Teil

Gekaufte Frauen.

Der Graf von Monte Christo vollendet das Vernichtungswerk gegen den Grafen de Morcerf ... Albert, der Sohn de Morcerfs, ist Monte Christos Gast. Der führt den jungen Mann Haydee zu; sie muß ihm ihre Leidensgeschichte erzählen ... Daß dieser Verräter Fernand Mondego war, Alberts Vater — daß Mondego sich mit dieser Schurkentat sein Vermögen erwarb, seine Titel erkaufte — erfährt Albert noch nicht; aber er ahnt und fürchtet bereits die Wahrheit ...

Die Spekulationen, zu denen ihn der Graf von Monte Christo verleitet hat, haben den Bankier Danglars fast völlig ruiniert; in einer Heirat mit seiner Tochter Benedetto, dem angeblichen Fürsten Cavalcanti, sieht er seine einzige Rettung. In besseren Tagen hat er dem jungen de Morcerf die Hand seiner Tochter versprochen — um von seinem Wort frei zu werden, will er die Familie de Morcerf gesellschaftlich unmöglich machen. Monte Christo hat ihm genaue Berichte über de Morcerfs nichtswürdige Tat am Hofe des Paschahs von Janina verschafft. Danglars läßt diese Berichte in den Zeitungen erscheinen: die Folge ist ein Ehrengerichts-Verfahren gegen den Grafen de Morcerf. Und vor dem Gerichtshof erscheint der Graf von Monte Christo mit Haydee — ihre Aussagen vernichten de Morcerfs Ehre, bringen ihn um Aemter und Würden ...

In allem, was geschehen ist, erkennt Albert de Morcerf das Werk des Grafen von Monte Christo. Und um den Vater zu rächen, fordert er Monte Christo zum Zweikampf heraus. Seine Mutter erfährt es — und sucht Monte Christo auf. Sie sagt ihm, daß sie ihn in der ersten Stunde des Wiedersehens erkannt und seit diesen Tage vor seiner Rache gezittert habe. An ihrem Gatten habe er Vergeltung geübt — den Sohn aber müsse er ihr lassen! Monte Christo verspricht ihr, das Leben ihres Sohnes zu schonen ... Das Duell aber nimmt einen überraschenden Ausgang. Albert de Morcerf hat erfahren, daß alles Recht auf Seiten Monte Christos und alles Unrecht bei seinem Vater ist — daß er Monte Christo sinnlos herausgefordert hat. Und in vornehmster Gesinnung überwindet er sich so weit, Monte Christo um Verzeihung zu bitten ... Das Verhalten des Sohnes aber stachelt die Wut des Grafen de Morcerf zur Rachsucht. Er dringt in das Schloß des Grafen von Monte Christo ein, blutige Rache zu nehmen — da gibt sich ihm Edmond Dantes zu erkennen, und von Grauen gejagt, flieht Morcerf — und macht seinem Leben ein Ende.

Der Schluß dieses großen Wer

„Schuld und Sühne

wird 3 Tage bis einschl. Donnerstag den Spielplan der

Tonhalle

beherrschen. 32

Weitere Nachrichten.

— **Opfer der Sylvesternacht.** Die Berliner Rettungswache hatte in der Sylvesternacht außergewöhnlich viel zu tun. Auch heute morgen mußten zahlreiche verletzte Personen verbunden werden. Ein Arbeiter, der mit zwei anderen einen Wächter überfallen hatte, wurde von einem zu Hilfe eilenden Schutzpolizisten in der Notwehr erschossen. In Charlottenburg erschoß ein Metallwarenhändler, der aus einem Revolver Freudenschüsse abgab, aus Fahrlässigkeit eine Frau. Ein Schutzmann, der an der Charlottenburger Schloßbrücke einen im Wasser um Hilfe rufenden Mann retten wollte, ist mit diesem zusammen ertrunken. Schwer verletzt wurde im Norden Berlins ein 12jähriger Schulknabe, der Knallkorken in der Hosentasche trug, durch Explosion der Pulverkörper. Mehrere Personen wurden durch Messerstiche schwer verletzt.

— **Selbstmordversuch Rahardts.** Wie erst jetzt bekannt wird, hat der zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilte frühere Ehrenobermeister der Berliner Handwerkskammer, Karl Rahardt, nach der Urteilsverkündung im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch unternommen. Rahardt versuchte, sich mit seinem Rasiermesser die Pulsadern aufzuschneiden. Er hatte sich bereits erhebliche Verletzungen beigebracht, als sein Vorhaben von einem Gefängniswärter entdeckt und Rahardt an der Ausführung seines Planes verhindert wurde. Rahardts Verteidiger hat gegen das gesamte Urteil im Rahardt-Prozeß Revision beim Reichsgericht angemeldet.

— **Ein neuer Mord.** Der in Berlin im Hause Welmholzstraße 21 wohnende 66jährige Schneidermeister Gustav Albach ist in der Nacht zum Sonntag in seiner Wohnung ermordet und beraubt aufgefunden. Der Mord wurde am Sylvestermorgen von Hausbewohnern bemerkt, die die Mordkommission alarmierten. Die Ermittlungen ergaben, daß der Ermordete am 26. Dezember vier junge Leute, die auf dem Hof gesungen hatten, in seine Wohnung hatte kommen lassen. Aller Wahrscheinlichkeit kommen diese Landstreicher als Mörder in Betracht.

— **Gesunken.** Der am 2. Dezember von Norfolk abgegangene Hamburger Dampfer „Heinrich Kayser" mit 44 Mann Besatzung ist hier nicht eingetroffen. Das stark überfällige Schiff ist vermutlich gesunken. Die der gleichen Reederei gehörende „Henriette Kayser", die am 8. Dezember von Norfolk abgegangen ist, ist mit leckem Vorpiek im Hamburger Hafen eingetroffen.

— **Ein fürchterliches Unwetter** herrscht seit einen Tagen in Neuyork. Mehrere Personen sind bereits getötet und eine große Anzahl verwundet. Die Stadt hat infolge des starken Sturmes, der zum Teil den Eisenbahn- und Schiffahrtsdienst lahmgelegt, nur noch für zwei Tage Kohlen.

Kleine Nachrichten.

Der von den Behörden für Groß-Leipzig festgesetzte Zuschlag von 100% zur Grundmiete hat unter der Leipziger Mieterschaft lebhaften Unwillen hervorgerufen, so daß schon in der vorigen Woche in einigen Vororten von den Mietern beschlossen wurde, in den Mieterstreik zu treten.

Welche wahnsinnige Höhe nachgerade die Holzpreise erreicht haben, geht aus einer unlängst in Bayern stattgefundenen Versteigerung hervor, wobei für ein Kom. Eschenholz 240 000 Mark bezahlt wurden.

In belgischen politischen Kreisen neigt man zu der Annahme, daß die Pariser Konferenz 8 bis 10 Tage dauern werde. Da man in Paris alle Probleme erörtern wolle, würde die Brüsseler Konferenz dadurch überflüssig werden.

Der Mörder des polnischen Präsidenten Niewiadonski wurde, wie gemeldet wird, zum Tode verurteilt.

Die deutsche Regierung hat an die Botschafterkonferenz eine Note in der Frage der Hultschiner Grenze gerichtet. Sie hat darin um Angabe der Gründe ersucht, die dazu geführt haben, daß der deutsche Ort Haatsch der Tschecho Slowakei zugeteilt wurde.

In der vorigen Woche fand in Leipzig eine Tagung von mexikanischen Konsuln statt, um neue Wege und Möglichkeiten zu studieren, die zu einer Bereicherung und Verstärkung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Mexiko und Deutschland führen müßten.

Aus Sparsamkeitsgründen hat der Rechtsausschuß des Braunschweiger Landtages sich einstimmig für eine Herabsetzung der Zahl der Landtagsabgeordneten von 60 auf 48 ausgesprochen. Da alle bürgerlichen Parteien und auch die sozialdemokratische Fraktion mit einem derartigen Sparsamkeitsvorschlag einverstanden sind, wird der Landtag demnächst dem Antrag auf Verminderung der Abgeordnetenzahl seine Zustimmung erteilen.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Hörde, 30. Dez. Die ca. 60 Mitglieder zählende Ortsgruppe Hörde des Deutschen Kleinrentnerbundes nahm am vergangenen Donnerstag im evangelischen Gemeindehause die Verteilung der ihr vom landwirtschaftlichen Kreisverein, hauptsächlich von dessen Vorsitzenden Herrn Gutsbesitzer Kühl-Vellinghausen, geschenkten 300 Pfund Weizenmehl vor. Es kamen auf jede einzelstehende Person 3, auf jede Familie 5 Pfund. Den Herren Landwirten des Kreises sowie andern Wohltätern sprechen wir an dieser Stelle herzlichen Dank aus. Mehrere Spenden von 20 000, 10 000, 5000, 3000 und 1000 Mark, in Summa ca. 40 000 Mark, wurden zur Beschaffung von 200 Pfd. Erbsen verwendet, die mit dem noch übrig gebliebenen Mehle verteilt werden sollten. Die Not ist groß, sind doch unter den meistens aus Frauen über 60 Jahren bestehenden Mitgliedern noch solche mit Jahreseinkommen von 12- und 1500 Mark, und hat die wohlhabendste nur außer freier Wohnung ein solches von 6800 Mark. — Weitere Gaben nehmen dankend an der Vorsitzende Julius Heinze, oder der Kassierer h. c. Herr Gerichtsobersekretär Willrich.

Wetterbericht.

3. Jan.: Wenig verändert.
4. Jan.: Kaum verändert.
5. Jan.: Wolken, Sonne, ziemlich kalt.
6. Jan.: Sonne, Wolken, rauh. Nachts kalt.



Heute abend 10 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, welches er sich im Felde zugezogen hatte, mein lieber Mann, mein lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Otto Lindemann

im Alter von 42 Jahren und 7 Monaten.

In tiefer Trauer:

Frau Otto Lindemann
geb. Lindemann
Lieselotte Lindemann.

Aplerbeck, Schüren, Bickefeld, Paderborn und Dortmund, den 29. Dezember 1922.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Januar, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Hörderstr. 54, aus statt. 45

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Anläßlich des Hinscheidens unseres teuren Entschlafenen sind uns ungezählte Beileidskundgebungen zugegangen, so daß es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen dafür zu danken.

Herzlichen Dank allen

auf diesem Wege, im besonderen auch den Vereinen und Deputationen, die dem Toten das letzte Geleit gaben. h2

Familie Wild.





Allen unsern werten Gästen, Freunden und Gönnern

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!!

Hotelrestaurant u. Café „Zur Post".

Hörde, den 1. Januar 1923. 40





Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

Reines Quellenprodukt

seit nahezu 40 Jahren bestens bewährt gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung

in neuer hygienischer Verpackung (auch mit Menthol-Zusatz) überall erhältlich.

1218

Unterricht in Klavier u. Kammermusik erteilt 1488

Martha Baake, Hörde, Wiesenstr. 10.

Eine 5 Wochen tragende r3

Sau

von über 2 Zentn. schwer, sofort zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Verloren: Kinderpelz

braun, da zur Garnitur passend, Finder gute Belohnung. r37

Hörde, Hermannstr. 69.

Verloren.

Auf dem Wege von Wirtschaft Ludwig, Hermannstraße bis Bahnhof braune **Ledertasche** mit Bandoneonnoten.

Gegen hohe Belohnung beim Wirt Ludwig abgeben. r10

Die Beleidigung die ich gegen Frl. Emmy Wiesemann (Hachenev) ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

Wilhelm Homburg, Lücklemberg.

Mieze Badinski
Josef Plöger
Verlobte.

Hörde. Silvester 1922. h35

Familien-Drucksachen

liefert schnellstens

May & Comp. in Hörde.

Unserm Vereinswirt und Geburtstagskind 44

Heinrich Milsch

zu seinem am 1. Januar stattgefundenen **38. Geburtstag**

die herzl. Glück- u. Segenswünsche

Heinrich wir gratulieren zum Wiegenfeste
Wir wünschen ferneres Wohlgehen
Und auch der Welt das Beste.

Gewidmet von der Vergnügungsgesellschaft Aplerbeck.

Zum Jahreswechsel

empfehlen wir unser Lager in:

Geschäftsbüchern.

Hauptbücher, Journale, Kassabücher, Kladden, Fakturabücher, Lagerbücher, Kopierbücher
sind in den gebräuchlichen Einteilungen und in bester Ausführung vorrätig.

May & Comp., in Hörde.

Uebersicht

über Beiträge und Leistungen der Krankenkasse.

Stufe	Täglicher Arbeitsverdienst Mk.	Grundlohn Mk.	Wochenbeitrag insgesamt Mk.	Arbeitnehmer 2/3 Mk.	Arbeitgeber 1/3 Mk.	Tägliches Krankengeld Mk.	Sterbegeld für das Kassenmitglied Mk.	Familienangehörige Ehefrauen Mk.	Familienangehörige Kinder bis zu 14 J. Mk.
1a	Lehrl. ohne Entgelt	30	12,60	8,40	4,20	—	750	—	—
1	bis einschl. 60	50	21,—	14,—	7,—	25	1250	625	250
2	über 60 „ „ 130	120	50,40	33,60	16,80	60	3000	1500	600
3	„ 130 „ „ 250	240	100,80	67,20	33,60	120	6000	3000	1200
4	„ 250 „ „ 490	480	201,60	134,40	67,20	240	12000	6000	2400
5	„ 490 „ „ 730	720	302,40	201,60	100,80	360	18000	9000	3600
6	„ 730 „ „ 970	960	403,20	268,80	134,40	480	24000	12000	4800
7	„ 970 „ „ 1210	1200	504,—	336,—	168,—	600	30000	15000	6000
8	„ 1210 „ „ 1510	1500	630,—	420,—	210,—	750	37500	18750	7500
9	„ 1510 Mk.	1800	756,—	504,—	252,—	900	45000	22500	9000

Weibliche Hausangestellte.

1	bis zu 16 Jahr.	144	70,56	47,04	23,52	72	3600	1800	720
2	über 16—21 „	192	94,08	62,72	31,36	96	4800	2400	960
3	über 21 „	240	117,60	78,40	39,20	210	6000	3900	1200

Die Satzung für die heute in Kraft tretende hausgewerbliche Krankenversicherung ist bei unserer Kasse erhältlich und kann daselbst auch eingesehen werden.

Die Krankenversicherungspflicht für Angestellte geht jetzt bis zu 720 000 Mark Jahresarbeitsverdienst.

Freiwillige Versicherung ist bis zu 480 000 Mark Jahreseinkommen zulässig. 4

Hörde, den 2. Januar 1923.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse:
Rosenthal, Vorsitzender.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckn adeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge, etc.** . . . . . .

Sehr grosse Auswahl — Billigste Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando 10546

Odeon

Varité-Palast, Dortmund, Brückstrasse 39—41.

Das führende Haus am Platze

Vom 1—15 Jan. 1923 das neue Sensationelle Neujahrs-Programm. 42

10 Erstklassige Welt-Attraktionen 10

Henrik Gautier der beste schwedische Schulreiter.

Madame Regla, Musikal-Wunder (spielt 25 Instrumente).

Hunter u. Barnay, seriös komischer Jongleur-Akt

Josef Drehers Comp., Oberbayrische Alpenspiele (7 Personen).

Gebr. Norma, in ihren Höllenspielen.

Zwei Conradys Luft urkomische Universal-Genie.

Waldemar Bühring, der bekannte Humorist.

C. O. Pilinay, Akrobatische Kombinationen.

2 Overbecks, Meisterfahrer von Westdeutschland.

NB. Karten sind im Vorverkauf an der Tageskasse von 10 bis 1 Uhr und ab 4 Uhr zu haben. Telephon 304 u. 4900

Ab 1. Januar verkehren die Wagen auf der Linie Hörde-Schwerte in 45 Minuten Abständen. Der bisherige Spätwagen 11⁴⁸ Uhr ab Hörde fällt fort.

Hörder Kreisbahnen

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Hörde-Land betr. der **Milchpreise** vom 30. November 1922 wird der Preis ab 1. Januar 1923 auf Grund des Beschlusses des Westf. Milchpreisausschusses vom 28. Dezember 1922 wie folgt festgesetzt:

§ 1.

a) Erzeugerpreis je Liter ab Hof Mk. 140
b) Molkereizuschlag je Liter . . Mk. 28
c) Kleinverkaufspreis bei Abgabe unmittelbar an die Verbraucher Mk. 220

§ 2.

Bei Abgabe der Milch von dem Erzeuger an den Händler sind die Erzeuger berechtigt, den Molkereizuschlag für sich in Anspruch zu nehmen. Bei Abgabe der Milch unmittelbar an die Verbraucher wird den Erzeugern der Kleinverkaufspreis zugesprochen.

§ 3.

Ueberschreitungen werden strengstens geahndet. 41

Hörde, den 30. Dezember 1922.

Der Kommunalverband Hörde-Land.

50000 Mk. Belohnung!

In der Nacht vom Freitag zum Samstag ist bei mir ein Kellereinbruch verübt worden. Gestohlen sind

Branntwein und Liköre.

Obige Belohnung demjenigen, der mir die Sachen wiederschafft, oder die Täter so angibt, daß eine gerichtliche Verfolgung einsetzen kann. 46

August Gröber,
Wirt in Sölde.

Hörde, Brückenstr.

Lichtspielhaus

Wir bringen heute einen mit enormen Kosten zusammengestellten Spielplan:

Der grosse Zirkus- und Sensationsfilm:

Um Liebe und Thron

6 wundervolle Akte 6. Grosse Zirkus-Szenen.
Wundervolle Ausstattung.
Ein Sensations- und Sittenfilm, wie Sie ihn selten gesehen haben.

Nobody

der bekannte Abenteurer in dem neuen Großfilm:

Im Zeichen der Schlange

Detektivfilm in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Sylvester Schäffer
als Detektiv Nobody.

Wild! West!

Das Mädchen aus der andern Welt

Amerikanisches Sensations- und Wild-Westdrama.
5 grosse Abteilungen 5.

Klein-Kunstbühne „Alt-Hörde"
Langestrasse Nr. 36.

Täglich Vorstellung

des neuen Programms.
Direktor Phillippi m. seinem dressierten Wunderpony Prinz. **Familie Rocks**, gymnastische Neuheiten. — **Jean Moerke**, Trapezkünstler. — **Doublon-Klein**, moderne Zwiegespräche. Zum Schluß eine urkomische Posse mit **Joseph Adolfi**.
Anfang 7¼ Uhr.

STEMPEL
Fabrik
Friedr. Meyer
Westenhellweg 116
Dortmund

Zahle die höchsten Preise
für
Gold-, Silber-, Platin-
Gegenstände wie **Uhren, Ketten, Ringe etc.**
Altes Geschirr und Lötzinn.
Wenn Sie überall gewesen sind, dann kommen Sie zu uns.

Beckmann, 13370
Dortmund, Heroldstraße 20.
Straßenbahnhaltestelle Josephskirche.

Achtung! Achtung!
Alte Weihnachtsbäume 36
kauft zu höchsten Preisen
Paul Funke,
Aplerbeck, Hindenburgstr. 12.

Junges, anständ. Mädchen, 20 Jahre (Westpr.) sucht per sofort 1
Stellung
am liebsten bei ält. Ehepaar.
Schriftl. Off. u. **Z. R.** an d. Geschäftsst. d. Blattes.



Heute
bis einschließlich Donnerstag.
Die mit größter Spannung erwartete letzte Fortsetzung



Der Graf von Monte Christo

V. und letzter Teil.

Schuld und Sühne

Die letzten 6 Akte bringen den von tausenden mit kolossaler Spannung verfolgten Roman von **Alexander Dumas** zum Abschluß.

Eine kurze Erklärung geht diesem Schluß voraus, so daß jeder, auch wenn er die ersten Teile nicht gesehen hat, vollständig über die Handlung orientiert ist.

Ferner:

Die geschminkte Frau

2. Teil des bekannten Romans
Die Irrungen der Prinzessin Chimay

5 Akte. 5 Akte.

In der Hauptrolle:
Sascha Gura
die entzückende Film-Diva.
Herrliche Landschaften, selbst Nizza und Wien, haben ihre romantischsten Stadtteile für die Ausstattungdieses Prachtfilmes hergeben müssen.

Eine vergnügte Hochzeitsreise
Eine lustige Geschichte in 3 Akten. 6

Zur Reinigung unserer Geschäftsräume suchen wir ordentliches

Mädchen od. Frau

für Nachmittags- oder Abendstunden.
May & Comp. in Hörde.

Pflegerin

Frau od. junges Mädchen zur kranken Dame einige Stunden am Tage gesucht. h38
Ausführliche Offerten unter **Z. W. 3000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Gute Zeugnisse Bedingung.

Ordentliches
Tagesmädchen
gesucht. 11
2. Bickestraße Nr. 11.

Schauburg

Wiederum das Beste!
Nur 3 Tage!

Die Flammenfahrt des Pacific Expreß

Die neueste amerikanische Sensation.
Großfeuer in Sing-Sing, dem New-Yorker Staatsgefängnis. Berittene Gendarmerie hat die Brandstätte im schärfsten Galopp erreicht, um jeden Fluchtversuch der Gefangenen zu verhüten. Schon brennt der Dachstuhl des Gefängnisses — allgemeine Panik. — Nur — —

Douglas,

der Schwerverbrecher weiß sich von allen Hindernissen, von denen wir hier nichts erwähnen möchten, zu befreien u. s. w.

Hierzu:

Die Abenteuer eines Ermordeten

Abenteurer-Film in 2 Teilen

Heute I. Teil:

Die Flucht aus dem Leben

In der Hauptrolle:
Louis Ralph.

Der Juwelenhändler Jan van Peerd wird von Mitgliedern einer weitverzweigten Verbrecherbande mit Hilfe eines dressierten Hundes beraubt, ohne daß dieser eigentlich weiß von wem er bestohlen sei, läuft er zur Polizei, dort glaubt ihm aber kein Mensch die phantastische Geschichte seiner Beraubung. Alles weitere schildert der Film in 6 spannenden Akten.

III.

Grosse Rosinen

Glänzendes Lustspiel in mehreren Akten. 39

Ein sauberes r12
Mädchen
bis nachmittags gesucht.
Moltkestraße 2.

Junger, anständiger Herr sucht h9
möbliertes Zimmer
in der Stadt.
Angebote unter **D. M.** an die Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar sucht einfach h13461
möbl. Zimmer
m. Kochgelegenheit. Wäsche kann gestellt werden.
Offert. unt. **G. S. 100** an die Geschäftsst.

Herrenhosen!
Eine r8
2-Zimmer-Wohnung
mit 2 bis 3 Sechziger Gartenland im Schulgebäude Berghofermark für Schuldiener frei.
Meldungen auf dem Gemeindebüro.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich im
Hörd. Volksblatt.

Deutsche Notgemeinschaft!

Ins Unermeßliche wächst die Not in deutschen Landen. Vermögen und Renten, Geld, Gehalt und Lohn verlieren unausgesetzt an Wert. Ein schwerer Winter steht uns bevor.

Eine Teuerungswelle von nie geahntem Ausmaß überflutet verheerend das gesamte Deutschland, und alles leidet unsäglich schwer unter der allgemeinen Not. Alle Gegenstände des täglichen Bedarfs sind sprunghaft im Preise gestiegen, Heizung und Licht sind nahezu unerschwinglich geworden, an Beschaffung von Wäsche und Bekleidung können viele kaum noch denken.

Schwer leiden darunter sogar die in Lohn und Brot Stehenden. Ungleich schwerer aber lastet die Not auf Tausenden deutscher Volksgenossen, namentlich der Alten, Invaliden, Witwen, die ehedem fleißig und redlich geschafft haben, und heute, ein Opfer ihrer Arbeitsunfähigkeit, nicht wissen, wie sie ein Dasein bestreiten sollen, das kaum noch als Leben anzusprechen ist.

Reich, Länder und Gemeinden haben Milliarden für die Notleidenden in Deutschland aufgewandt und werden das auch weiterhin tun bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Aber die Not ist zu groß, die öffentlichen Mittel allein reichen nicht aus. Hunderttausende bleiben trotz allem auf weitere Unterstützung angewiesen.

Den Bedürftigsten unter ihnen zu helfen, ruft die Deutsche Notgemeinschaft das deutsche Volk auf.

Deutsche Not soll deutschen Gemeinschaftssinn wecken, und in der „Deutschen Notgemeinschaft" soll er sich wirksam betätigen.

Der deutsche Arbeitnehmer wird seine erwerbsunfähigen Arbeitsgenossen, der deutsche Arbeitgeber seine ehemaligen Arbeitshelfer und ihre Hinterbliebenen nicht vergessen! Mag in Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft heute mancher selbst schwer unter der Not der Zeit leiden: er wird und kann nicht übersehen, daß Tausende neben ihm leben, gegenüber deren Dasein das seine noch glänzend ist.

Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, mögen sich in Einmütigkeit zusammentun, um das Hilfswerk zu fördern.

Große Mittel sind dringlich, um wenigstens der dringendsten Not zu steuern.

Drum gebt rasch und reichlich!

Jede Geldspende ist willkommen! Ihr, die Ihr noch schaffen und erwerben könnt, gedenket jener, die dem Elend preisgegeben sind! Die Ortsgruppe hofft auf die tatkräftige Unterstützung der gesamten Bürgerschaft.

Die unten aufgeführten Organisationen werden jeder für sich nach den Grundsätzen der Ortsgruppe vorgehen und ihre Beiträge abliefern.

Alle übrigen Einwohner der Stadt, welche keiner der genannten Organisationen angehören, werden gebeten, ihre Gaben sobald wie möglich bei einer der nachstehenden Sammelstellen einzuzahlen:

Stadtkasse,
Sparkasse,
Gemeindekasse,
Geschäftsstelle des Hörder Volksblattes,
Reichsbank,
Barmer Bank-Verein.

Hörde, im Dezember 1922.

Ortsgruppe Hörde der „Deutschen Notgemeinschaft"

Der Arbeitsausschuß: Uebereck, Beigeordneter. **Freie Gewerkschaften:** Sänger. **Hirsch-Dunckersche Gewerkschaften:** Balke. **Christliche Gewerkschaften:** Feih. **Deutscher Beamtenbund:** Bouillon. **Allg. Deutscher Beamtenbund:** Böning. **Arbeitgeber-Verband:** Dr. Lange. **Hörder Werke:** Schmidt. **Verein zur Wahrung kaufm. Interessen:** Grügelsiepe. **Innungs-Ausschuß:** Ungewitter. — Wohwinkel, Pfarrer. Halbfas, Dechant. Herrmann, Prediger. **Aerzte-Verein:** Dr. Konitzer. **Anwalts-Verein:** Dr. Koppel. **Presse:** May. **Evgl. Fürsorgeverein:** Frau Bartels. **Freig. Fürsorgeverein:** Frau Kahnert. **Kath. Fürsorgeverein:** Anna Mischero. **Ortsgruppe Hörde der Invaliden und Witwen Deutschlands:** Meininghaus.

Auf Teilzahlung 12585
Knaben- und Burschen-Anzüge Schlüpfer, Regenmäntel, Covercoats, Cutaways, Hosen, Damenmäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke bei
Max Mischkowski, Dortmund
Steinstrasse 60.

Zahle die höchsten Preise für 13488
Felle
aller Art.
Kutschinski & Scheinok,
Clarissenstr. 2–4

Felle zu hohen Preisen kauft Roth, 34
Langestraße 48.

Gold- und Silber- 126
Gegenstände wie Uhren, Ringe, Ketten, sowie gebrauchte Nähmaschinen kauft
Uhren-Huvler, Hermannstr. 128.

Neu eingetroffen!

Anzugstoffe — Paletotstoffe — Schlüpferstoffe
Hosenstreifen.

Mantelstoffe — Velour de laine — Affenhaut — Flausche
Kostümstoffe — Kleiderstoffe
Blusenstoffe

in grosser Auswahl, vielen Farben und bekannten prima Qualitäten.

Voss & Co.,
Hörde, Langestraße 42a
direkt am alten Markt. 5

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr 80 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma **Steinweg, Industriebedarf, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** mit dem Sitze in **Aplerbeck** bei Dortmund eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Dezember 1922 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der An- und Verkauf von Eisenwaren, von Bedarfsartikeln für die Industrie, der Erwerb von gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen, Beteiligungen an solchen Betrieben, sowie Uebernahme von Vertretungen für derartige Firmen. Das Stammkapital beträgt 300 000 Mark. Geschäftsführer sind: 1. der Diplomingenieur Robert Steinweg zu Dortmund, 2. der Kaufmann Julius Steinweg zu Schüren. Jeder Geschäftsführer ist berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma ihre Namensunterschrift beifügen. 33

Hörde, den 23. Dezember 1922.

Das Amtsgericht.

---

13 **Bekanntmachung.**

Die **Milchpreise** werden ab 1. Januar 1923 wie folgt festgesetzt:

a) für Vollmilch auf 220 Mk. je Liter.
b) für Magermilch auf 114 Mk. je Liter.

Hörde, den 30. Dezember 1922.

Der Magistrat.

Für Magenleidende ist Vorsicht in der Ernährung nötig. Ein kleiner Diätfehler bringt oft Schmerzen oder ernstere Folgen. Magenleidende nehmen deshalb mit Vorliebe ein so zuverlässiges und leicht verdauliches Nährmittel wie „Kufeke", das eigens dem schwachen Verdauungsorganismus angepaßt ist. „Kufeke" wirkt kräftigend, schmeckt angenehm und kann in verschiedener Zubereitung genossen werden. Ein wesentlicher Vorteil ist sein verhältnismäßig geringer Preis und seine große Ergiebigkeit, es stellt sich dadurch z. Beispiel im Gebrauch **viel billiger als Milch.**

könntest mal eben eine Flasche Moselwein aus dem Keller holen," wünschte Frau Helene. „Ich trinke natürlich Bier!" befahl Max, „und ich muß erst ein Glas Portwein mit geschlagenem Ei haben und nachher selbstverständlich meine Bouillon und dann meinen Kakao, Fleisch kann ich abends nicht essen", verlangte Silvia.

„Aber Kinder", begütigte die Mutter, „unser neuer Freund kennt ja noch garnicht unsere Kleine", und zum Oberförster gewendet stellte sie vor: „Meine jüngste Tochter, unser Kind!"

Das arme Kind wurde sehr rot. Es konnte nicht einmal seine Augen bei der Vorstellung aufheben, sondern nur ganz flüchtig nicken, denn es hielt noch immer das schwere Brett in den Händen. Als es glücklich die Schüsseln auf den Tisch gestellt hatte, wobei keine der Damen auch nur die geringste Hülfe leistete, eilte es wieder hinaus, um die verschiedenen Wünsche zu erfüllen; man fing mittlerweile an zu essen und zu schwatzen, daß beobachtete trotz der lebhaften Unterhaltung, in die ihn Frau Helene und Hanna hineinzogen, genau, daß das Kind von der Stunde, die das Essen dauerte, höchstens zehn Minuten auf seinem Platze sitzen durfte, zum Schluß verlangte Silvia noch Tee, den sie mit Rotwein vermischt trinken wollte.

„Armes Kind!" dachte der Oberförster und richtete seine Augen auf die sich bereitwillig Erhebende.

Frau Helene sah es und fuhr ärgerlich auf. „Aber so laufe doch nicht fortwährend aus und ein."

(Schluß in der nächsten Nr. „Für die Frauen".)

#

Was kein Mann weiß.

„Als Adam nach dem Sündenfall zu Spaten und Hacke greifen mußte, da begann er sofort seiner Frau zu erzählen, wie viel leichter sie es habe als er, und alle Söhne Adams haben seitdem dasselbe gesagt." Mit diesen Worten beginnt Dorothy Dix eine Plauderei, in der sie darlegt, „was kein Mann weiß". Kein männliches Wesen hat nämlich nach ihrer Behauptung auch nur eine ungefähre Vorstellung davon, wieviel die Frau in der Wirtschaft zu tun hat, und daher kommt es, daß der so überaus schwere Beruf der Hausfrau wohl die unterschätzteste und unbekannteste Tätigkeit der Welt ist. „Die meisten Männer geben sich noch heute der Täuschung hin, daß jede Frau, die nur im Hause arbeitet, ein leichtes Leben hat", schreibt sie, „und sie halten das Kochen und Waschen, das Nähen und Flegen, das Kinderaufziehen und Wirtschaften für die angenehme Beschäftigung einer müßigen Stunde."

Ebenso weiß kein Mann, was die Frau mit dem Gelde tut, das sie ausgibt. Er schreibt: „Um Himmelswillen, wo ist denn schon wieder das Geld hin, das ich dir Anfang der Woche gab? Glaubst du, ich bin ein Millionär? Wenn du das Geld so schwer verdienen würdest wie ich, du würdest sparsamer sein!" Wenn eine Frau so etwas hört, dann möchte auch die geduldigste ihren Hut aufsetzen und aus dem Hause gehen. Sie würde gern zehn Jahre ihres Lebens dafür hingeben, wenn sie ihn sehen könnte, wenn er sich selbst das Frühstück machen muß mit einem schreienden Baby im Arm, während ein anderes sich an seinen Rockschoß klammert und hier eins schreit, man solle es fristeren, dort eins seine Mütze nicht finden kann, und mit einem dritten die Schularbeiten gemacht werden müssen. Es wäre für sie der schönste Anblick, ihn zu beobachten, wenn er, statt in Ruhe seine Zeitung zu lesen, aufwaschen müßte, die Betten machen, die Kleider flicken müßte usw. Dann würde er erfahren, was kein Mann weiß, daß die Hausarbeit eine der ermüdendsten Tätigkeiten ist und daß, besonders in heutigen Zeiten, sehr, sehr viel Geld dazu gehört, um alles Nötige für eine Familie zu beschaffen.

Wenn Männer die Hausarbeit der Frau mit geringschätigem Achselzucken werten, wenn sie fest davon überzeugt sind, daß sie zu viel Geld braucht, so ist das Ungerechtigkeit oder Schlechtigkeit, sondern einfach Unkenntnis. Sie haben niemals alle diese Arbeiten verrichtet und sie ahnen nicht, was Wirtschaften bedeutet. Das Einzige, was sie von ihrem Unglauben bekehren kann, ist, daß sie selbst einmal im Haushalt mit Hand anlegen, selbst einholen gehen und sehen, was alles kostet. Um glückliche und ungetrübte Ehen zu erzielen, müßte deshalb jeder Mann, bevor er heiratet, einen Kursus im Haushalten durchmachen und aus eigener Erfahrung lernen und fühlen, was er sonst nie wissen wird.

#

Darf eine Frau vor ihrem Manne ein Geheimnis haben?

Wo wahre Liebe eine Ehe geknüpft hat, da wird Mann und Frau so eins sein, daß jedes dem andern Einblick in die tiefsten Tiefen der Seele gewährt. Man ist dann des Verständnisses so sicher, daß man kein Geheimnis haben will, das der Gatte nicht kennt. Anders verhält es sich mit vertraulichen Mitteilungen dritter. Eine Freundin schenkt [illegible] dem Siegel der Verschwiegenheit; da wäre es unrecht, eine [illegible] sei es auch der liebste Mensch, [illegible] zu erzählen; denn wir dürfen nie vergessen, daß es nicht unser Geheimnis ist, sondern das der Freundin, und über ein solches haben wir kein Recht. Das Eigentum an [illegible] würden wir nicht antasten wagen, [illegible] Besitztum, das vielleicht aus schwerem Herzenskummer geboren wurde, muß uns ebenso heilig sein. Ein verständiger Mann wird auch niemals von seinem Weib verlangen, daß es ihm gegenüber etwas ausplaudert, sondern sich zufrieden damit geben, wenn ihm geantwortet wird: „Sie hat mich, es niemandem zu sagen, und darum muß ich es auch vor dir verschweigen". Uns Frauen wird so oft zum Vorwurf gemacht, daß wir nichts für uns bewahren könnten. Zeigen wir durch unser Leben, daß das nicht wahr ist. So sehr wir unsere eigenen Geheimnisse mit dem Gatten teilen, so zartfühlend bringen wir das Gespräch von dem andern ab. Jeder Mann wird diese Tugend anerkennen und seiner Frau dann auch gar manches anvertrauen, was er der gedankenlos schwätzenden niemals mitteilen würde; denn er hat die Beweise, daß sie seine vertraulichen Ergüsse wie einen kostbaren Schatz vor aller Augen behüten wird.

#

Familienzwist im Hause Parma.

Herzog Robert von Parma, der Vater der früheren Kaiserin Zita, hat sein Gesamtvermögen seinem Sohne Elias von Bourbon-Parma hinterlassen, dagegen für seine letzte Frau Herzogin Maria Antonia, die Mutter der Kaiserin Zita, sowie für seine übrigen Kinder Renten ausgesetzt. Die monatliche Rente, welche Elias seiner Stiefmutter zu bezahlen hatte, wurde im Testament mit 20 000 Franken ausgesetzt und als Witwensitz wurde ihr das Schloß Schwarzau bei Wien zugewiesen. Bis zum Kriegsende wurde diese Monatsrente von 20 000 Franken mit 19 100 österr. Kronen valorisiert. Seither hat der Prinz trotz mehrfacher Mahnungen die Valorisation nicht erhöht, so daß die Herzogin sich jetzt gezwungen gesehen hat, ihren Stiefsohn vor dem Zivillandgericht in Wien zu verklagen. Die Valorisation würde 280 Millionen Kronen monatlich ergeben, wenn dem Klageanspruch Schweizer Franken zugrunde gelegt würden, und immer noch 137 445 000 monatlich, wenn französische Franken in Frage kommen. In der Klagebeantwortung weigert sich der Prinz, die Valorisation anzuerkennen, und plauderte dabei allerlei Familiengeheimnisse aus, indem er u. a. behauptet, daß die Herzogin nach dem Tode verschiedener seiner Schwestern eigenmächtig deren Schmuck an sich genommen habe, ohne ihn hierfür zu entschädigen. Außerdem sei er nicht in der Lage, seiner Stiefmutter mehr als 19 100 Kronen monatlich zu bezahlen. Der Senat kam zu dem Beschluß einer Schätzung des Erbes des Prinzen Elias nach dem Tode seines Vaters, worauf die Witwenrente festgesetzt werden soll. Prinz Elias ließ hiergegen einwenden, daß er nach Spanien zuständig sei. Da er aber in Oesterreich wohnt und ebenso seine Stiefmutter, so ist die Berechtigung zum [illegible] für ein österreichisches Gericht gegeben. Prinz Elias hat bekanntlich während des Krieges auf der Seite Frankreichs gefochten und dadurch auch seinen Teil beigetragen, daß die österreichische Krone entwertet wurde.

Frauen-Rundschau.

Das erste Auftreten eines weiblichen Rechtsanwalts in England. In England sind die Frauen seit ungefähr einem Jahre zur Ausübung der Rechtsanwaltspraxis zugelassen. Der erste praktische Fall ereignete sich dieser Tage in Birmingham, wo vor dem Schwurgericht ein weiblicher Rechtsanwalt in einer Strafsache auftrat. Die weibliche Rechtsgelehrte, die den Namen Miß Cobb führt, war in einer Sache tätig, in der man einem weiblichen Rechtsanwalt wohl eine besondere Befähigung zusprechen kann. Sie trat gegen den Mann auf, der von dessen erster Frau wegen Doppelehe verfolgt wurde. Der Fall lag im übrigen sehr klar und einfach, da der Angeklagte geständig war. Er wurde zu 2 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In der englischen Presse wird Fräulein Cobb wegen ihres Auftretens allgemein gerühmt, namentlich deshalb, weil sie sich kurz gefaßt und den Fall nicht, wie man zu sagen pflegt, besonders ausgeschlachtet hat.

— **Weibliche Polizisten in England.** Die Versuche, die man in England mit der Verwendung weiblicher Polizisten gemacht hat, haben ein günstiges Ergebnis gehabt und jetzt dazu geführt, daß 20 weibliche Polizisten in den Londoner Polizeidienst verwendet werden. Diese weiblichen Polizisten dienen in der Hauptsache dem Schutz und der Ueberwachung von Kindern und jugendlichen Personen in den Straßen und in den Parks von London.

— **Die Königin-Mutter von Italien** hat trotz ihres hohen Alters von 71 Jahren dieser Tage eine Fahrt im Unterseeboot gemacht. Als ein U-Boot-Geschwader in San Remo eintraf, hat sie die Gelegenheit benutzt, um eine Stunde lang in einem der Unterseeboote eine Fahrt unter Wasser mitzumachen.

— **Die Rache der Frauenrechtlerinnen.** Der französische Senat hat kürzlich eine Gesetzesvorlage, die den französischen Frauen das Wahlrecht bescheren sollte, zu Fall gebracht. Die französischen Frauenrechtlerinnen, die darüber sehr empört sind, ergehen sich in lebhaften öffentlichen Protesten. Sie wollen sich aber damit nicht begnügen, sondern sie organisieren einen Steuerstreik der französischen Frau, die Steuern aufbringt. Wenn sie nicht das Steuergeld spare, so wäre der Mann nie in der Lage, die Steuern zu zahlen. Zum Beweise dafür weisen sie darauf hin, daß der französische Junggeselle als Steuerzahler vollständig versage, da er stets zu 70% die Steuerpflicht nicht erfülle. Unter diesen Umständen rechnen sie damit, daß ein Steuerstreik der Frauen den französischen Senat sehr bald zum Nachgeben zwingen werde. Fragt sich nur, ob die französischen Frauen dem Ruf zum Streik auch Folge leisten.

— **Die Geschichte einer Milliardenerbschaft.** Die Pariser Blätter sind voll von der Geschichte einer Milliardenerbschaft, die einer Französin aus Amerika zugefallen sein soll. Mme. Leotard machte in diesem Jahre an der Riviera die Bekanntschaft einer amerikanischen Multimillionärin Miß Fair Heller, aus der sich bald eine herzliche, auf gemeinsamen Interessen und Neigungen bestehende Freundschaft entwickelte. Vor kurzem erhielt nun Mme. Liotard die Mitteilung, daß Miß Heller auf einer Kreuzfahrt, die sie mit ihrer Jacht im Mittelmeer unternommen hatte, gestorben sei, und sie zur alleinigen Erbin ihres auf 1½ Milliarden Franks geschätzten Vermögens eingesetzt habe. Der amerikanische Testamentsvollstrecker machte jedoch Schwierigkeiten und Mme. Leotard, selbst vermögenslos, mußte von Bekannten einen größeren Geldbetrag aufnehmen, um einen Anwalt in Amerika mit der Wahrung ihrer Interessen zu betrauen. Da ihr bisher nicht ein Centime von der Erbschaft zugegangen ist, wurde der Geldgeber mißtrauisch und reichte eine Klage wegen Betruges ein. Die eingeleitete Untersuchung ergab jedoch die Richtigkeit des Testaments, worauf die Klage zurückgezogen wurde.



Nr. 1. 1923.

Schloss Greifenstein.

11. Fortsetzung. Original-Roman von M. Herzberg. (Nachdruck verboten.)

Nach dem Mahle führte Graf Dermot die Geschwister nach der Bibliothek, welche, wie erwähnt, im Erdgeschoß in einer der gewaltigen Ecken des Schlosses eingebaut, und sowohl vom Innern des Schlosses als auch vom Park aus zugänglich war. Im Winter jedoch blieben die Fenstertüren zu letzterem verschlossen. Aeußerlich hatten auch diese Räume bereits eine Auffrischung erfahren. Wie Spiegel glänzte jetzt das Parkett des Fußbodens, welchen unterhalb der mit neuem grünen Tuch bezogenen Lesetafeln schmale Perserteppiche bedeckten. Von der hohen Decke herab hingen an langen Leitungsstangen die grünen Schirmen modernen elektrischen Lampen. Die schier endlosen Bücherreihen in den mächtigen, die vier Wände des Riesensaales ausfüllenden Regalen schienen, ihren sauberen Rücken nach zu urteilen, eben alle einer gründlichen Reinigung unterzogen worden zu sein.

Irene achtete der Aeußerlichkeiten nicht. Ueberwältigt von der Fülle der Geisteskätze, die sich hier ihrem Auge boten, nahm sie den Anblick in tiefem gedankenvollen Schweigen auf. Ihr Bruder aber sagte munter zu dem Grafen:

„Was hast du uns denn für Märchen aufgebunden von Versall und Verschmutzung hier, Dermot, wo alles vor Neuheit und peinlicher Sauberkeit glänzt?"

„Blendwerk, lieber Freund!" war die lächelnde Antwort. „Das heißt, die Säle habe ich allerdings renovieren lassen", erläuterte er dann, „die Bibliothek selbst aber ist unberührt geblieben. Nur die Buchrücken sind oberflächlich abgestäubt worden. Die Bände herausnehmen und ihre eingehende Säuberung bewerkstelligen zu lassen, scheute ich in der Befürchtung, daß die Leute möglicherweise dadurch noch größeren Wirrwarr anrichten könnten, als er ohnehin schon besteht. Die Hauptsache also, die gewaltige Arbeit der Ordnung und Katalogisierung der Tausende von Bänden verbleibt nach wie vor deiner Schwester. Sie soll sich indessen die Händchen an den verstaubten Büchern und Regalfächern nicht schmutzig machen, auch nicht, um sie zu erreichen, auf die hohe Stehleiter steigen. Ein dienstbarer Geist wird dafür ständig zu ihrer Verfügung sein."

„O, Sie sind sehr gütig", sagte sie, aus ihren Gedanken erwachend, „ich arbeite aber am liebsten allein."

„Der Gehilfe darf Sie in keiner Weise stören, Fräulein Irene", beeilte er sich zu versichern. „Er kommt nur auf Ihren Glockenruf" — damit wies er auf die Drahtbirnen unter den elektrischen Lampen — „und verschwindet auf Ihr Geheiß sofort wieder."

„Unter den Umständen bin ich dankbar einverstanden", stimmte sie zu.

Andacht.

Du sollst nicht mit den Menschen rechten,
Weil sich ihr Weg von deinem trennt;
Denn jedes Herz folgt eig'nen Mächten
Und Wegen, die 's allein nur kennt,
Auf denen es das Ew'ge finde,
Das keine Brust entraten kann;
Der eine siehts im zarten Kinde,
Der andre suchts im grünen Tann,
Der eine in den heilgen Mauern,
Wo Tausende dem Heil genaht,
Der andre in den Wonneschauern
Des Schaffens und der kühnen Tat.
Doch über jeden kommt die Stunde,
Wo sich in Weihe neigt sein Geist:
Arm ist nur der von Herzensgrunde,
Der's nie erlebt — was Andacht heißt.

Karl Stieler.

„Sie werden erst nach und nach begreifen, welche Arbeit Ihrer hier harrt, was für kolossale Mühe Sie haben werden, die verschiedenen Werke erst mal herauszufinden, zusammenzustellen und einem Neukatalog systematisch einzuordnen. Eine Engelsgeduld gehört dazu!"

„Ich hoffe mit meiner menschlichen auszukommen", versetzte sie lächelnd.

„Du mußt ihr nicht bange machen, Dermot!" warf Rudolf ein.

„Ich [illegible] wohl, daß ich damit unpolitisch [illegible] eigenen Vorteil handele" [illegible] weiß wo, gegen meinen

verteidigte der sich lebhaft. „Wenn ich aber bedenke, daß anstatt eines wonnigen Mannes ein schwaches Mägdelein solche Riesenaufgabe bewältigen soll —"

Und er umfing Irene mit einem Blick heißer Zärtlichkeit, der ihr Blut wieder eigentümlich süß erregte.

„Sie ist nicht die erste Bibliothekarin und wird nicht die letzte sein; es gibt jetzt viele ihres Berufes", entgegnete Rudolf, der die Schwester angesehen und deshalb Gerwos leidenschaftlichen Blick nicht bemerkt hatte, unbekümmert.

„Diese Tatsache ändert nichts an der Schwierigkeit gerade ihrer Unternehmung. Denn wie ich dir schon sagte, kommt zu der deutschen hier noch die ausländische Bücherei hinzu."

Damit öffnete der Graf die Tür zum kleinen Nebensaale, welcher weniger Regale, dafür aber noch einen gewaltigen Glasschrank enthielt und wohnlicher eingerichtet war. Hinter einem runden, mit den bekanntesten Berliner Zeitungen bedeckten Tische luden ein weich gepolstertes, mit braunem genarbten Leder bezogenes modernes Klubsofa und, um denselben, ebensolche Sessel zur bequemen Lektüre ein.

„Sieh da, die neuesten Zeitungen!" meinte Rudolf angenehm überrascht.

„Ich lasse sie jetzt täglich kommen. Mit ihnen soll sich Fräulein Irene nach ihrer anstrengenden Unterhaltung mit den fremdländischen Herren dort" — er wies auf die Bücherreihen in den Regalen — „erholen und zerstreuen."

„Sie sind zu besorgt für mich, Graf Harrach", wandte sie jetzt lächelnd ein. „Ich bedarf nach einigen Stunden Arbeit wirklich keiner Erholung. Ich bin viel kräftiger und ausdauernder, als ich scheine, nicht wahr, Rudolf?"

„Ja gewiß. Was Energie und Konsequenz anbelangt, bist du mir sogar [illegible] und das will schon etwas heißen", [illegible] nach rasch hast zu.

Nachdem sie Umschau [illegible] halten, war das junge Mädchen [illegible] den großen Schrank getreten, [illegible] scheiden man zahlreiche [illegible] griechischen Schriftzügen [illegible] Gerechtigkeitsgöttin, altrömische [illegible] sich einer Gräfin und andere tafeln und ähnlichen [illegible] ob auch ihr Herz

„Nicht wahr?“ meinte Gernot, erfreut über ihre eifrige Anteilnahme. „Leider habe ich den Schlüssel zum Schrank nicht bei mir, so daß ich ihn jetzt nicht öffnen kann; aber Sie werden ja später genug Zeit und Muße haben, seinen Inhalt eingehend zu studieren. Die unterschiedlichen Fächer bilden unsere Familienarchive. Da lagert die Chronika und die zum Teil auch bereits beschädigte Zeichnung des Stammbaumes unseres Geschlechts, an der ein Wiederherstellung meiner Mutter besonders gelegen ist.“

„Wie ist es damit? Hat dich Vater auch in der Ausstellung und Zeichnung von Ahnentafeln eingeweiht? Wirst du das übernehmen können?“ fragte ihr Bruder, der auch diesen Wunsch seines Freundes durch die Schwester gern erfüllt sehen wollte.

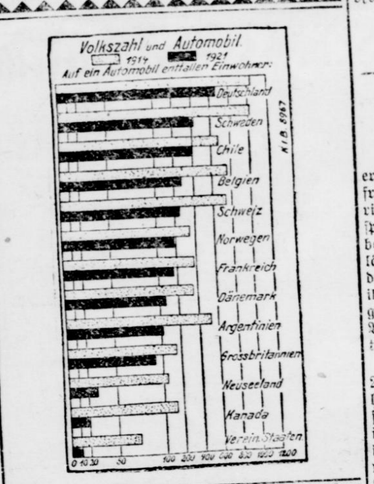
„Es schlägt mir in das Fach der Bibliothekarin. Ich hoffe, mich darauf ebenfalls gut zu verstehen“, entgegnete sie bescheiden.

Nach einigem Verweilen auch wo den Regalen, nahm man, ausruhend, am Tische Platz. Indessen Rudolf sich sofort in eine der lang entbehrten hauptstädtischen Zeitungen vertiefte, plauderte Gernot, der sich dicht neben ihren Sessel einen anderen herangezogen, mit Irene. Vom literarischen Thema war er unwillkürlich schnell zum persönlichen übergegangen und hielt sie im Banne seiner bestrickenden, gedämpften Stimme seiner kühnen, grauen Augen, gleicherweise von ihrem weiblichen Reiz gefesselt. Stundenlang hätte er so neben ihr verharren mögen, den Duft ihres Haares, den schimmernden Goldglanz ihrer Augen, ihre ganze süße Nähe genießend. Rudolf war ihr dabei kein Störenfried. Versunken in seine Zeitungslektüre, achtete er kaum auf das Gespräch der ihm gegenübersitzenden beiden.

Unterdessen hatte die Gräfin mit Marianne eine lange und eingehende Unterredung gehabt. Sie betraf die Armenpflege, und nicht nur die des Greifensteiner Gebietes, sondern auch solch weit über dessen Grenzen hinaus. Denn in großzügigem, freigebigem Wohltun war die Gräfin eine unübertroffene vorbildliche Gutsherrin. Allerdings, selbst in die Wohnungen der Bedürftigen zu gehen, sich persönlich von ihrer Not zu überzeugen, scheute sie, in angeborenem unüberwindlichen Widerwillen vor elenden Behausungen, schlechter Luft, Unsauberkeit, den redseligen Klagen und sonstigen Eigenschaften ungebildeter Armut. In Frau Marianne aber hatte sie eine willige Stellvertreterin gefunden. Sie, die sich als ehemalige Diakonissin ganz besonders dafür eignete und für ihre darbenden Mitmenschen ein warmes, Herz besaß, war mit Freuden bereit gewesen, nach Bedürftigen, auch solchen verschämter Armut, zu forschen und sie der Hilfe der Gräfin zu empfehlen. Letztere ermangelte dann nie, reichlich Geld zu spenden, dem Marianne ihrerseits die unentbehrlichsten Naturalien hinzufügte.

Heute hatte sie über das ganz besondere Elend der Lehrersfamilie in Weblau, einem der umliegenden Dörfer, berichtet, welche sie mit ihrer Schwägerin, die sich, wie sie der Gräfin erzählte, mit Hingabe den Kindern derselben gewidmet, wiederholt besucht hatte. Der Mann, Vater von acht lebendigen, noch kleinen Kindern, war aus dem Kriege schwer nervenleidend heimgekehrt, und die ganze Last und Sorge des Haushalts nebst seiner aufreibenden Pflege lag infolgedessen auf der tapfern, aber selbst sehr schwächlichen Frau. Trotz des Kriegsbeschädigtenzuschusses langte das kärgliche Gehalt des Mannes nicht zur Bestreitung der allernotwendigsten Bedürfnisse der Familie. Besonders mangelte es den Kindern an Kleidung. Die Kinder trugen Hemden von [illegible] Zeitungspapier. Der Bezirksverband, dem das Dorf gehörte, [illegible] verpflichtet gewesen wäre, zu unterstützen, konnte [illegible] stark verschuldet, die [illegible] des Gutes gesperrt [illegible] Verwaltung gestellt [illegible] dem [illegible] ihrer

Hörde.
Lichtsp[illegible]
Wir bringen [illegible] mit enorm[illegible] sammeln“



schwerkranke Mann auch noch zu versehen, sehr groß.

Ganz erfüllt von der Bedrängnis ihrer Schützlinge, war die gute Marianne dermaßen eifrig bei ihrem Thema, daß ihr die Zeit unmerklich verflog. Nicht also der Gräfin. Ueber dem aufrichtigen Interesse, mit dem sie zuhörte, vergaß sie doch keinen Augenblick des sie quälenden Argwohns hinsichtlich ihres Sohnes und Mariannes Schwägerin und harrte unduldig des Wiedereintritts des ersteren, der mit seinen Gästen so unerträglich lange in der Bibliothek verblieb. Mütterliche Eifersucht steigerte noch ihre Befürchtungen, und wenig nur beschwichtigte sie die Tatsache, daß sie zu dreien waren, mithin eine vertrauliche Annäherung zwischen Gernot und dem Mädchen ausgeschlossen schien. — Der elegante kleine Salon, in welchem sie mit Marianne weilte, strahlte längst schon in elektrischer Lichtflut, als der Heißersehnte in sichtlich sehr gehobener Stimmung mit den Geschwistern wieder hereinkam.

„Endlich, Gernot!“ konnte seine Mutter sich nicht enthalten auszurufen. „Ich glaubte schon, du kämest gar nicht mehr zurück.“

„Wir haben vieles sehr Notwendige zu verhandeln gehabt, liebe Mutter“, antwortete er wohlgemut. „Du wirst dich freuen, zu hören, daß die so schwierige Bibliotheksfrage glücklich gelöst ist. Fräulein Heldburg will so freundlich sein, die Neuordnung unserer Bücher mit all ihrem Drum und Dran und auch die Wiederherstellung unserer Ahnentafeln zu übernehmen. Sie wird Montag bereits mit ihrer Tätigkeit hier beginnen und vorläufig jeden Vormittag von neun bis ein Uhr in der Bibliothek arbeiten. Sobald die Tage länger werden, beabsichtigt sie auch in den Nachmittagsstunden herüberzukommen.“

„Fräulein Heldburg?“ fragte die Gräfin auf das unangenehmste überrascht. Und mit Blitzesschnelle durchfuhr ihren Geist die Vorstellung der täglichen stundenlangen Anwesenheit des Mädchens im Schlosse und ihres unvermeidlichen Zusammentreffens mit dem Sohne, das sie um jeden Preis verhindern gewollt. „So etwas versteht doch ein junges Mädchen nicht. Für solche Arbeit gehört sich ein geschulter Fachmann“, fügte sie daher kalt und ablehnend hinzu.

„Professor Heldburg hat seine Tochter selbst zu einer Bibliothekarin ausgebildet, Mutter. Sie ist, wie mir ihr Bruder versichert und wie auch ich glauben, der Aufgabe hier [illegible] gewachsen. Wir werden jedenfalls mit [illegible] Versuch [illegible] Tagen

Er hatte sehr entschieden gesprochen und sie merkte, daß er entschlossen war, ihre Einwände nicht gelten zu lassen. Sie zwang sich zur ruhigen Fügung, um die wahren Gründe ihrer Abneigung nicht zu verraten. Aber mußte sie sich auch im Wort und Wesen beherrschen, Blicken konnte und wollte sie nicht gebieten, und er traf Irene mit förmlicher Feindseligkeit. Sekunden nur dauerte er und wurde von niemand außer Marianne aufgefangen. Er erfüllte die junge Frau mit Bangigkeit. Es hatte sie schon befremdet, daß Graf Gernot seiner Mutter vorher nichts von dem Engagement Irenes mitgeteilt, und sie so jetzt vor eine vollendete Tatsache stellte, welche dieser höchst unwillkommen, nach jenem Blicke zu urteilen, sogar noch mehr als das, geradezu verhaßt war. Tief bereute sie jetzt, ihrem Gatten von dem Plan nicht abgeredet zu haben; aber konnte sie die Folgen ahnen? Jetzt war es jedenfalls zu spät dazu. Welche Gründe hätte sie auch nun, ohne Rudolf und Irene zu beunruhigen, dagegen anführen können? Es blieb ihr nichts übrig, wie zu schweigen und den Dingen ihren Lauf zu lassen. Schließlich war Irene kein zu gängelndes Kind, sondern ein kluges, selbstsicheres und auch unvorhergesehenen Zufällen vollkommen gewachsenes Mädchen, welches seiner Bevormundung bedurfte.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Krankheitsmerkmale bei Tollwut der Hunde.

Bei Hunden zeigt sich als erste Krankheitserscheinung eine Aenderung des Benehmens. Sonst freundliche, ruhige, folgsame Hunde werden mürrisch, aufgeregt, mißtrauisch oder auch widerspenstig und verkriechen sich gern. Manche Hunde benagen und belecken auch die Bißstelle, die längst verheilt ist. Ferner tritt eine Veränderung des Appetits ein: die Tiere verschmähen ihr gewöhnliches Futter und befunden die Neigung, unverdauliche Gegenstände (Holz, Leder, Bindfaden, Stroh, Gras, Kartoffeln, Steine, Metallstücke usw.) zu benagen und zu verschlucken.

Nachdem diese Krankheitserscheinungen ½ bis 2 Tage angedauert haben, stellt sich ein lebhafter Drang zum Entweichen ein: die Tiere suchen sich aus ihrem Gewahrsam zu befreien, irren, ins Freie gelangt, planlos umher und können dabei große Wegstrecken zurücklegen. Zuweilen kommen sie am gleichen oder folgenden Tage wieder zu ihrem Herrn zurück. Die Tiere betreten dreist fremde Gehöfte und zeigen eine sich steigernde Beißsucht. Anfänglich schnappen die Tiere nach leblosen Gegenständen sowie nach Tieren und Menschen; später fahren sie auf alles, was ihnen in den Weg kommt los und beißen selbst in lebllose Gegenstände, die ihnen entgegengehalten werden.

Gegen die ihnen bekannten Personen benehmen sich wutkranke Hunde oft freundlich, während sie fremde Personen und Tiere anfallen; gut dressierte Hunde können den Befehlen ihres Herrn noch bis zum letzten Augenblicke folgen. Ferner verändert sich die Stimme zu einem Mitteldinge zwischen Heulen und Bellen. Diese Erscheinungen der Aufregung dauern 3 bis 4 Tage, worauf sich unter gleichzeitiger starker, die Tiere entstellender Abmagerung die Erscheinungen der Lähmung einstellen. Zuerst tritt eine Lähmung der Schlingorgane ein, sodaß die Tiere nichts mehr abschlucken können und dauernd speicheln, dann eine Lähmung des Unterkiefers, sodaß er herab- und die Zunge zum geöffneten Maule heraushängt.

Endlich tritt eine Lähmung der Nachhand ein und die Tiere sterben am 5. bis 8., spätestens am 10. Tage der Krankheit an Lähmung und Erschöpfung. Bei der sogenannten stillen Wut bemerkt man hauptsächlich die Lähmungserscheinungen und die Tiere sterben bereits nach 2 [illegible] Tagen



Das Kind.

Novellette von Emmy Teschau.

(Nachdruck verboten.)

Gerade wollte Frau von Berger die Augen zu einem kleinen Nachmittagsschläfchen schließen, als sie durch ein Klopfen an der Tür in ihrer Absicht gestört wurde.

Es war die alte Dienerin, die eintrat, um mit bekannter mürrischer Miene ihrer Herrin eine Visitenkarte zu überreichen: „Oberförster Bernhard“ stand darauf.

Wer ist denn das? dachte erstaunt die alte Dame. Dann aber kam ihr plötzlich eine Erleuchtung. „Schnell führe den Herrn in den Salon, ich komme sogleich“, gebot sie dem Mädchen und als dieses verschwunden war, eilte sie selbst in das Zimmer ihrer ältesten Tochter, der schönen, verwitweten Frau von Rosen, die gleichfalls der Nachmittagsruhe pflegte.

„Helene, Helene!“ rief die aufgeregte, alte Dame schon im Eintreten, „denke Dir nur, Oberförster Bernhard, ein Vetter eures Lieben Stiefvaters, meines guten, seligen Bergers ist im Salon. Ich weiß es sicher, er ist noch nicht verheiratet; der wäre eine Partie für Dich! Ich gehe in den Salon, mach' Dich recht schön und komm mir nach. Maze ist zur Singstunde und Silvia, das arme Kind, schläft, Du hast also freies Feld. Der erste Eindruck ist immer der beste.“

Frau Helene erhob sich nachlässig. „Gott, Mama, wie Du Dich immer gleich aufregst! Aber meinetwegen, Dir zu Liebe werde ich jetzt mein schwarzes Spitzenkleid anziehen und mein bestes versuchen, diesen hereingeschneiten Vetter freundlich zu begrüßen.“

* * *

Dem Oberförster Bernhard war es in seinem stillen Waldhaus zu einsam geworden und er war mit der festen Absicht, sich eine Frau zu suchen, auf diese Reise gegangen. Seine erste Station war nun dieses kleine Städtchen, wo die Witwe seines Vetters, in dessen Elternhaus er viel verkehrt hatte, lebte. Der Oberförster hatte sich eines Briefes erinnert, in dem bald nach der Hochzeit der Vetter ihm eine begeisterte Schilderung von seiner lieben Frau und drei reizenden Stieftöchtern machte, das war allerdings schon zehn Jahre her, aber einerlei, anschen konnte man sich diese Mädchen doch mal!

Zu diesem Zweck saß er jetzt Frau von Berger gegenüber und ließ sich von ihr über die Tugenden und Vorzüge des lieben Seligen berichten. Da öffnete sich die Tür und Frau Helene rauschte herein.

Sie wurde dem Besucher mit vielen schönen Worten als Liebling des Verstorbenen vorgestellt. Nun kam die Sache in den richtigen Gang, man wurde ein wenig vertraut miteinander und der Oberförster ward aufgefordert, mit ins Familienzimmer zu kommen und ein Täßchen Kaffee zu trinken.

Aus er hier, wo mittlerweile der Tisch aufs Zierlichste hergerichtet war, eintrat erhob sich von einem mit kostbarer Eisbärfelldecke belegtem Ruhebett eine zarte, schlanke Mädchengestalt. Alles daran war weich und fließend. Lichtblondes Haar, lose in ein Netz geteilt, umfloß den Kopf mit dem blassen Gesicht und den hellblauen Augen und ein weißes, flockiges Gewand die schmale Figur. Erstaunt über so viel Zartheit nahm der Oberförster vorsichtig die ihm gereichte kleine Hand in seine große braune, während Frau von Berger ihm seufzend von ihrer teuren Silvia's zarter Gesundheit, um die sich der liebe Selige auch oft gesorgt hätte, berichtete.

Man setzte sich an den Tisch, doch ehe man sich dem Genusse des braunen Trankes überlassen konnte, erhob sich draußen gewaltiger Lärm, es wurde mit den Türen geklappt und eine laute Stimme erteilte Befehle wie ein Feldherr.

Die Damen schienen an dergleichen gewöhnt zu sein. „Es ist meine Tochter Maximiliane, die aus ihrer Gesangsstunde zurückkommt,“ sagte Frau von Berger. Mit unendlichem Stolze fügte sie dann hinzu: „Sie ist die auserwählte unter meinen Töchtern, denn sie wird einst eine große Künstlerin werden.“

Silvia öffnete die Lippen zum ersten Mal indem sie schwärmerisch ausrief: „Ja, auf den Schwingen des Ruhmes wird Maze die Welt durchfliegen.“

Währenddessen trat die so gepriesene ein. Der Oberförster sah erstaunt auf dieses junge Mädchen, dessen Kleidung und Haartracht so genau die des männlichen Geschlechtes nachahmte, daß man sie, wenn sie saß, wirklich für ein junges Herrchen ansehen konnte.

Die Stimmung wurde bald eine heitere, man scherzte und lachte und zuletzt wurde die Frage aufgeworfen, wie man den neuen Verwandten titulieren solle?

„Sie waren zwar ein Vetter meines lieben Mannes“, flötete Frau v. Berger in der ihr eigenen elegischen Sprachweise, „aber Sie sind ja noch zu jung, daß ich Sie wirklich nur als Neffe ansehen kann. War doch auch die Zuneigung, die der Verstorbene für Sie hegte, fast eine väterliche zu nennen. Diese Zuneigung betrachte ich als mein Erbe, umsomehr, da mir das Schicksal allen männlichen Schutz geraubt hat, nicht mal einen Sohn gab es mir, nur hilflose Töchter.“

Der Oberförster beeilte sich, den Verwandtschaftsgrad als Neffe dieser vortrefflichen Frau anzuerkennen. Er tat es ganz gern, denn er war ihm nicht darum zu tun von der schönen Witwe und ihren eigenartigen Schwestern als Onkel angesehen zu werden.

„Morgen reise ich aber ab“ sagte er sich, als er abends wieder vor dem Hause seiner neuen Tante stand, um einer Einladung zum Abendessen Folge zu leisten.

Gleich darauf trat er in den ihm zu Ehren festlich erleuchteten Salon. Frau Helene sah beim Lampenlicht noch viel schöner als am Tage aus und Silvia und Maze hatten sich jede auf ihre Art, so festlich geputzt wie nur möglich.

Bald ging es zu Tisch; der Tisch im Eßzimmer war so sorgsam und einladend gedeckt, daß es dem Oberförster, der in Haushaltungsangelegenheiten einige Erfahrungen besaß, durch den Sinn fuhr: Wer hier im Hause wohl die Wirtschaft besorgt? Denn die vier Damen, die er bis jetzt kennen gelernt hatte, sahen ihm nicht danach aus, als ob sie sich allzuviel mit häuslichen Arbeiten und Pflichten befaßten.

Da öffnete sich die Tür und ein junges Mädchen in einem einfachen, dunkeln Kleide trat ein, sie trug ein großes Teebrett, besetzt mit dampfenden Schüsseln.

Kaum wurde sie sichtbar, so erhoben die drei Schwestern ihre Stimmen. „Ach Kind, Du

Ich hab' im Traum geweinet.

Von Heinrich Heine.

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du lägest im Grab.
Ich wachte auf, und die Träne
Floß noch die Wange herab.

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumt', du verließest mich,
Ich wachte auf, und ich weinte
Noch lange bitterlich.

Ich hab' im Traum geweinet,
Ich träumte, du bliebest mir gut.
Ich wachte auf, und noch immer
Strömt meine Tränenflut.